ISRAEL NACHRICHTEN
הדשות ישראל
DONNERSTAG, 3. JULI 1975 • PREIS: IL 1.40

Israels Antwort an Washington erst im Laufe der kommenden Woche

Treffen mit Kissinger nicht auf dem Programm der Europa-Reise Rabins

Noch nicht einmal sicher ist die Tatsache, dass das Kabinett, bei seiner nächsten Wochensitzung, am kommenden Sonntag, bereits einen endgültigen Beschluss über die Antwort, welche Israel d. Vereinigten Staaten erteilen will, fassen wird. Es ist durchaus möglich, meinten gestern abend gut informierte Kreise in Jerusalem, dass die Beschlussfassung einige Tage später erfolgen wird, sicherlich jedoch wohl im Laufe der kommenden Woche.

Eine Flut von Meldungen, Gerüchten und Annahmen ist in politischen Kreisen von Jerusalem und Tel Aviv zur Zeit über diesen Beschluss der Regierung zu hören. Nicht eine einzige der Meldungen und nicht ein einziges der Gerüchte beruht bisher auf handfesten Tatsachen. Es scheint eher, als ob sich die Regierung, als Gremium, noch keineswegs über ihren Beschluss einig ist. Gestern gab es Mitteilungen, die besagten, Israel wolle einen Kompromissvorschlag einbringen, und zwar dergestalt, dass zwar die Pässe selbst geräumt werden, dagegen jedoch bestimmte strategische Punkte in dieser Gegend in israelischen Händen verbleiben. Aber auch diese Nachricht konnte nicht verifiziert werden.

Klar ist bisher nur, dass Israels Botschafter in Washington, Simcha Dinitz, gestern detaillierte Aufklärung über die ägyptische und die amerikanische Position zu der ganzen Frage von Vizeaussenminister Sisco erhalten hat. Dinitz wird nun mit diesen Details nach Jerusalem kommen, um dem Kabinett einen genauen Bericht zu erstatten. Erst nach diesem Bericht will die Regierung ihren endgültigen Beschluss fassen. Bis zu welchem Grade Israel zur Zeit imstande ist, die amerikanischen Vorschläge abzulehnen, bleibe dahingestellt — erklärten gestern abend Beobachter in Tel-Aviv. Sie wiesen allerdings darauf hin, dass Israel versuchen wird, durch weiteres Menövrieren noch einiges von dem durchzusetzen, was in den israelischen Vorstellungen Bedeutung hat. Nur, sicher ist, dass eine lange Verzögerung einer klaren israelischen Antwort an Washington diesmal keineswegs möglich sein wird.

Nächste Woche wird US-Aussenminister Kissinger nach Genf kommen, um in dieser Stadt mit seinem sowjetischen Amtskollegen, Andrej Gromyko zusammenzutreffen. Die beiden Minister werden laufende Weltangelegenheiten behandeln, wie in Washington dazu erklärt wurde.

Gestern abend wurde in Jerusalem behauptet, dass **Ministerpräsident Rabin, der in der nächsten Woche in Westdeutschland weilen wird, mit dem amerikanischen Aussenminister Kissinger, welcher in Genf Besprechungen mit seinem sowjetischen Amtskollegen führen will, zusammentreffen will. Später erklärte das Büro des Ministerpräsidenten jedoch, dass von einem solchen geplanten Treffen nichts bekannt ist.** Dennoch wird in westdeutschen Regierungskreisen vermutet, dass Kissinger nach Bonn kommen wird, um Rabin weitere Erläuterungen über ein neues Entflechtungsabkommen mit Aegypten und über seine Gespräche mit Gromyko zu geben.

US-Botschafter Toon in Israel

Der neue amerikanische Botschafter Malcolm Toon ist gestern abend in Israel eingetroffen. Auf dem Ben Gurion-Flughafen versicherte er, dass Sympathien und Unterstützung für Israel zur amerikanischen Politik gehörte und stets gehören wird. Zugleich erklärte der neue Botschafter, dass er kein Sendschreiben seines Präsidenten oder seines Aussenministers mitgebracht habe wohl aber herzlichste Grüsse für die Regierung und das ganze Volk Israels.

Toon beschränkte sich auf eine kurze Mitteilung, weil er sein *Beglaubigungsschreiben* noch nicht offiziell überreicht hat. Er betonte, dass er hier in Israel einen Beitrag zur Erlangung eines beständigen Friedens im Nahen Osten leisten will. Aus diesem Grunde ist ihm vor allem an einer Stärkung der Beziehungen zwischen Israel und den USA gelegen.

RABINS BESUCHSPROGRAMM

In Bonn wurde jetzt offiziell der Staatsbesuch des israelischen Ministerpräsidenten in der kommenden Woche angekündigt. Dieser viertägige Besuch erfolgt auf Einladung der westdeutschen Regierung, die bereits zur Zeit des Besuchs des damaligen Bundeskanzlers Willy Brandt vor zwei Jahren in Israel an Golda Meir übermittelt wurde. Ministerpräsident Rabin wird mit dem Bundeskanzler Helmut Schmidt und Politikern aller Parteien zusammentreffen, die Gedenkstätte im früheren Konzentrationslager Bergen-Belsen besuchen und auch nach West-Berlin reisen.

Wohlfahrtsminister Chasani plötzlich verstorben

Beerdigung am Freitag auf dem Oelberg

Israels Wohlfahrtsminister Michael Chasani erlag gestern plötzlich einem Herzanfall. Der *Minister hatte den Schomron besucht* und war dabei erkrankt. Er wurde in das Hospital nach Afula gebracht, wo er verschied. Der 62 jährige Chasani hinterlässt Frau und zwei Kinder.

Der langjährige Misrachi-Politiker war in Polen geboren worden und kam vor dem zweiten Weltkrieg nach Israel. Er war dreissig Jahre hindurch Mitglied des Moschaw Kfar Abraham. Bereits in die Zweite Knesset wurde er als Abgeordneter der Religiös-Nationalen Partei gewählt und blieb seitdem ständig Parlamentsmitglied. Vor anderthalb Jahren war Chasani aus prinzipiellen Gründen von seinem Posten als Minister zurückgetreten, wurde aber, als Rabin die Regierung übernahm, wieder von seiner Partei als Wohlfahrtsminister genannt, und *kehrte als solcher* mit den RNP-Ministern ins Kabinett zurück.

Chasani war bei seinen Parteifreunden und bei allen Menschen, die ihn kannten, als stets hilfsbereiter und freundlicher Mensch bekannt und beliebt.

Abends gab die Regierung bekannt, dass die Beerdigung des Wohlfahrtsministers am Freitag stattfinden wird. Von acht bis zehn Uhr wird der Sarg vor den Binjanej Hauma aufgebahrt sein und das Publikum kann dem Verschiedenen die letzte Ehre erweisen. Die Regierung tritt um 10.15 Uhr zu einer Trauersitzung zusammen und eine halbe Stunde später werden die Minister am Sarg vorbeidefilieren.

Um 11 Uhr findet auf dem Platz vor den Bauten der Nation die Trauerfeier statt, und sodann *erfolgt die Bestattung* auf dem Friedhof auf dem Ölberg über Jerusalem.

KNESSET EHRT ANDENKEN CHASANIS

Jerusalem (HM) — Die Hiobsbotschaft vom Hinscheiden des Wohlfahrtsministers Jakob Chasani, erreichte die Knesset während ihrer gestrigen Vormittagssitzung, *als Erziehungsminister* Jadlin gerade einen Tagesordnungsantrag beantwortete.

Der Vorsitzende der Vormittagssitzung, Mordechai Ben Porat, teilte den Abgeordneten die traurige Nachricht mit, und die Abgeordneten erhoben sich von ihren Plätzen, um eine Trauerminute zu beachten.

Erziehungsminister Jadlin erwähnte den Beitrag des Verstorbenen für die zionistische Bewegung, die religiöse Arbeiterbewegung und das Siedlungswesen. Jadlin fügte hinzu, dass der Verstorbene auch einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der israelischen Wirtschaft geleistet habe, und in den letzten Jahren eine verlässliche Stütze der Armen und Unterprivilegierten im Staate Israel gewesen sei.

LAGE IN BEIRUT NORMALISIERT SICH WIEDER

Zum ersten Male seit langen Tagen gingen die Beiruter gestern wieder zur Arbeit. In den Morgenstunden hatte Radio Beirut die Einwohner aufgefordert, ihre normale Tätigkeit wieder aufzunehmen und ihnen versichert, dass d. notwendigen Massnahmen getroffen wurden, um die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten. Vormittags blieben noch zahlreiche Geschäfte und Betriebe geschlossen, aber gegen Mittag begann sich die Lage in der libanesischen Hauptstadt zu normalisieren, mit Ausnahme zweier Punkte, an denen noch Phalanga-Truppen stationiert sind.

Keine Meldungen wurden darüber bekannt, wie die Lage in den kleineren Städten des Libanon ist. Auch dort war in den letzten Tagen heftig gekämpft worden und Verluste waren auf allen Seiten zu verzeichnen. Inzwischen beschuldigte der Sozialistenführer Jumbalat, der zur Zeit in Kairo weilt, bei einem Interview in der ägyptischen Hauptstadt, die Israelis, „an den Ereignissen im Libanon Schuld zu tragen". Er behauptete auch, dass bei den christlichen Kämpfern Waffen israelischen Ursprunges gefunden worden sind. In Beirut wurden diese Meldungen nicht bestätigt.

Die neue Regierung des Libanon unter Raschid Karame nahm gestern ebenfalls ihre Tätigkeit auf. Sie wird zuerst versuchen, all die streitenden Parteien im Libanon an einen Tisch zu bringen, damit eine möglichst breite Koalitionsregierung gebildet werden kann, die den meisten politischen Gruppen des Landes gerecht wird.

US-OFFIZIER ENTFUEHRT

Der amerikanische Colonel Ernest Morgan wurde in Beirut entführt, offenbar von Terroristen. Nach libanesischer Quelle wurde ein Ausländer, der sich nicht ausweisen konnte, in der Nacht vom Sonntag zum Montag von Palästinensern festgenommen. Das State Department in Washington erklärte, dass dieser Offizier in Ankara stationiert ist und sich auf der Rückreise aus Pakistan befand, aber aus noch ungeklärten Umständen eine Zwischenstation in Beirut einlegen musste. Es wird angenommen, dass ihn die Terroristen in einem Flüchtlingslager festhalten.

Senator Buckly für israelisch-ägyptisches »Geben und Nehmen«

Jerusalem (HM) — Bei einer Pressekonferenz in Jerusalem, zum Abschluss eines mehrtägigen Besuches in Israel, sagte der republikanische Senator, James L. Buckly, dass Israel ein Anrecht habe, für jede Konzession auch eine Gegenkonzession zu erhalten. Der konservative republikanische Senator des Staates New York hatte sich gestern eineinhalb Stunden lang über den Nahostkonflikt und andere politische Probleme mit Ministerpräsident Rabin unterhalten. Im Laufe seines Aufenthalts war er mit Verteidigungsminister Peres, Generalstabschef Gur, dem Kommandanten der Luftwaffe, Peled, und gestern abend auch mit Ariel Scharon zusammengekommen. Er hatte die Golanhöhen besucht und sich seiner Aussage nach, überzeugen können, dass „einige lausige Kilometer" von schicksalsschwerer Bedeutung sein können.

Der Hauptzweck seines Besuches war gewesen, sich zu vergewissern, ob Israel im Kriegsfall kurzfristig mit amerikanischen Waffen versorgt werden könne, dies im Hinblick auf die Weigerung der portugiesischen Regierung, amerikanischen Transportflugzeugen auf dem Wege nach Israel die Zwischenlandung zu ermöglichen.

Der Senator erklärte sich davon überzeugt zu haben, dass Israel nicht unbeugsam sei, sondern lediglich auf seine lebenswichtigen Sicherheitsbedürfnisse bedacht sein müsse. Bei einer Zwischenregelung sollte darauf Gewicht gelegt werden, dass keine der beiden Seiten nach territorialen Verschiebungen militärisch schwächer ist als vorher. Daher müsse man Israel mit den modernsten Waffen ausstatten. Die Sowjetunion statte gegenwärtig Libyen mit den modernsten Waffen aus und diese Waffen würden früher oder später in den Besitz der Konfrontationsländer, die an Israel angrenzen, gelangen.

In Beantwortung einer Frage sagte der Senator, die amerikanisch-ägyptische Annäherung dürfe nicht die traditionelle amerikanische Freundschaft mit Israel beeinträchtigen. Buckly bestätigte, dass die US-Regierung auf Israel Druck ausübe, meinte jedoch der Ausdruck „Ultimatum" sei übertrieben. Der Senator versprach seine Eindrücke aus Israel dem US-Präsidenten direkt oder indirekt zur Kenntnis zu bringen.

VERTRETER DER JUDEN UNGARNS IN GENF

Der Präsident der jüdischen Gemeinden in Ungarn Dr. Gesa Seifert kam zu einer Konferenz jüdischer Gemeinden Europas nach Genf. Zum ersten Mal seit vielen Jahren nimmt damit wieder ein Vertreter der Juden Ungarns an einer Veranstaltung des Jüdischen Weltkongresses teil. Zusammen mit ihm kamen Vertreter der Juden in Rumänien und Jugoslawien nach Genf.

Der erste Verhandlungstag war Beratungen über den Kampf gegen den arabischen Boykott gewidmet.

DEUTSCHER TOURIST BEI GAZA ERTRUNKEN

Ein deutscher Tourist, der seine mit einem Einwohner von Gaza verheiratete Schwester besuchte, ertrank gestern vor den Augen seiner Familie am Strand bei Gaza.

BEATE KLARSFELD EINGETROFFEN

Beate Klarsfeld traf gestern in Israel ein, um weitere Unterstützung in ihrem Kampf um die strafrechtliche Verfolgung aller Naziverbrecher zu finden.

EXPLOSION BEIM BET AGRON

Unter einem Privatauto in der Nähe des Bet Agron in Jerusalem explodierte in den gestrigen Mittagsstunden eine kleine Sprengstoffladung. Niemand wurde verletzt. Der Sachschaden an dem Wagen ist bedeutungslos. Die Polizei nahm die Untersuchung auf.

Goldberg: Oeffentliche Meinung in den USA drueckt auf Ford

Der ehemalige Senator, Oberrichter und UN-Delegierter der Vereinigten Staaten von Amerika, Arthur Goldberg, sagte gestern, er habe eine telefonische Botschaft des Grusses von Präsident Gerald Ford für Israels Ministerpräsidenten Rabin erhalten.

Goldberg erklärte auch gestern, die öffentliche Meinung in den USA habe auf den Präsidenten Ford eingewirkt und daher sei die Position der USA Israel gegenüber wieder weit vorsichtiger geworden, als das noch vor kurzem der Fall gewesen war. Es ist unbedingt notwendig, meinte Goldberg, dass **Israel seine Entscheidungen für die Zukunft ganz allein fällt.**

Der einstige UN-Botschafter der USA gab zugleich der Überzeugung Ausdruck, dass die Vereinigten Staaten die Beratungen der Vollversammlung der Vereinten Nationen unverzüglich für immer verlassen und all ihre Zahlungen für die UN einstellen müssten, falls Israel aus dem internationalen Verband ausgeschlossen werden sollte.

Zahal beraet die Moeglichkeit eines Rueckzuges

Fieberhafte Beratungen finden zur Zeit im Generalstab und im Verteidigungsministerium statt, um festzustellen, wie die Aussichten neuer Linien, nach einem weiteren israelischen Rückzug auf der Sinaihalbinsel, geartet sind.

Die Beratungen, an denen der gesamte Generalstab und Verteidigungsminister Peres teilnehmen, sollen bis zur nächsten Regierungssitzung abgeschlossen sein, da damit gerechnet wird, dass bei dieser Sitzung die endgültige Entscheidung des Kabinetts über das Ja oder Nein zu der Forderung der Räumung der beiden Bergpässe fallen soll.

Heute werden die Auslandskorrespondenten einen Ausflug zu dem Giddi und dem Mitle-Pass machen. Dabei werden sie von berufener Seite Erklärungen über die strategische Bedeutung der beiden Pässe erhalten. Es soll hervorgehoben werden, dass eine derartig wichtige Entscheidung, wie die Räumung der Pässe durch die israelischen Streitkräfte auch unbedingt eine entsprechende ägyptische Gegenleistung mit sich bringen müsste.

Amerikanische Radarueberwachung in Um Chaschiva vorgeschlagen

Offizielle Sprecher lehnen bisher jede Aeusserung zu dem ägyptischen Vorschlag, die Radarstation von Um Chaschiva, also am Ostende des Giddipasses von Amerikanern besetzen zu lassen, sodass dies Israel entgegengekommen würde und doch die Israelis die Pässe ganz räumen, ab. Dennoch meinten im allgemeinen gut informierte Kreise in Jerusalem, die Begeisterung Israels über diesen Vorschlag kenne sehr klare Grenzen.

In Fachkreisen nämlich ist man der Meinung, dass die Anwesenheit der Amerikaner in den elektronischen Alarmeinrichtungen, die einen ägyptischen Angriff ankündigen sollen, keineswegs eine Garantie dafür darstelle, Israel werde auch wirklich alle Informationen die in dieser Station eingehen erhalten. Auf Grund der augenblicklichen Verhältnisse ist dieses Misstrauen noch stärker, als es ohnehin in jedem Falle sein würde, wie diese Kreise gestern abend versicherten.

Auch diese Frage steht bei den augenblicklichen Beratungen in Jerusalem und Tel Aviv zur Debatte.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Die Gruppe amerikanischer Senatoren, die zur Zeit Moskau besucht, hat den Sowjetbehörden eine Liste von Juden übergeben, die ausreisen wollen und keine Genehmigung erhielten. Die Behörden versprachen, die Angelegenheit zu prüfen. Senator Javets sagte später, die Senatoren hätten den Eindruck bekommen, dass diese Frage ein besseres Klima erhalten hat.

Die Aussenminister von Ägypten, Jordanien und Syrien werden in Kairo mit Vertretern der Palästinabefreiungsorganisation" zusammentreffen, um über die Möglichkeit der Teilnahme der PLO an der Genfer Konferenz, Probleme einer Regelung und über die Lage im Libanon zu beraten, wie gestern aus gut informierten Kreisen bekannt wurde.

Zwölf katholische Priester aus Italien, von denen ein Teil zwei Jahrzehnte dort gelebt hatte, wurden gestern von der Regierung von Uganda aus diesem Lande ausgewiesen, Amin will so den christlichen Einfluss in seinem Staate eindämmen.

An vier verschiedenen Punkten der französischen Riviera explodierten gestern Sprengstoffladungen. Da die Orte ziemlich weit von einander entfernt sind, konnte bisher ein Zusammenhang nicht festgestellt werden. Die französischen Sicherheitsbehörden nahmen die Untersuchung auf.

DAS WETTER

Durch die auch weiterhin andauernden „Sanktionen" der Metereologen gibt es nach wie vor keinen israelischen Wetterbericht. Den Meldungen der Wetterwarten in Amman und Nicosia gemäss dürfte auch weiterhin in der Küstenebene drükkende feuchte Hitze herrschen, im Inneren des Landes eher Trockenheit, bei ebenfalls hohen Temperaturen.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

Mittwoch, 2. 7. 1975

...arke Erholung ...er Aktienkurse

GEGEN CHARTERFLUG

MUNIZIPALITÄTEN VERBAND WILL KEINE BÜCHERREVISOREN

LOTTO-ZIEHUNG

ISRAEL NACHRICHTEN
הדשות ישראל
... IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 455 —
Tel-Aviv

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

RINGEN UM ISRAELS KLARE ANTWORT

Die Knessetfraktion des Maarach wurde vom Ministerpräsidenten auf die Gefahren hingewiesen, *die sich aus einer* Missachtung der amerikanischen Ratschläge ergeben können. Dawar nahm sich diese Warnung zu Herzen und fordert von der Regierung äusserste Vorsicht vor einem Abgleiten der Beziehungen zu den USA. Noch ist die Möglichkeit gegeben, mit Ägypten zu einer Zwischenlösung über die Räumung der Sinai-Pässe unter Gegenleistungen zu gelangen. Darum muss jetzt ein Konflikt mit den USA auf jeden Fall vermieden werden.

Allen Berichten über diese Geheimsitzung zufolge haben einstweilen fast nur die Tauben gesprochen. Für **Jediot Achronot** besteht kaum eine Entschuldigung dafür, dass die Meinung der Falken nur von Peres vertreten wurde, während Dayan und Ben-Porat es vorzogen, überhaupt nicht zu erscheinen. Unter diesen Umständen wird es den Amerikanern leicht fallen, Israels bedingungslosen Rückzug *durchzusetzen*.

Praktisch kam es zu einer Vertagung des ganzen Problems, betont **Maariw**. Was Israel aber jetzt benötigt, ist ein klarer *Standpunkt, der freilich ein hartes* Ringen um die Meinungsverschiedenheiten voraussetzt. Bis jetzt scheint es, dass sich die Tauben letztlich durchsetzen *werden, weil sie ihren Standpunkt* sehr eindringlich darzulegen wissen. Aber die Entscheidung kann erst fallen, wenn sich auch die Gegner der *Zugeständnisse geäussert* haben. Diesen Meinungsstreit zu vertagen, ist jetzt nicht das geeignete Heilmittel.

Die kurze Frist bis zur Entscheidung *sollte* wenigstens durch eine intensive Informationsarbeit in den USA ausgenutzt werden, empfiehlt **Omer**. Den Amerikanern müsste auf *diesem Wege erläutert* werden, in welche Gefahr der Staat Israel im Falle einer ungünstigen Lösung geraten würde. Sicherlich kann eine solche Aktion die USA veranlassen, die Situation nochmals objektiv zu überprüfen und Ägypten zu Gegenleistungen zu bewegen. Aber vor allem muss sich Israel jetzt auf jede gefährliche Situation vorbereiten.

Eine andere Zwischenlösung ergibt *sich für* **Schearim**, nämlich die Bildung einer Regierung der nationalen Einheit. Diese könnte sowohl gegen den politischen Druck von aussen wie auch *gegen die wirtschaftlichen* Schwierigkeiten im Lande selbst ankämpfen.

NOCH KEINE LÖSUNG FÜR DEN LIBANON

Die Unterzeichnung eines Waffenstillstands-Abkommens löst die Probleme des Libanon noch keineswegs, erklärt **Hazofe**. Die Unabhängigkeit dieses Staates wird solange gefährdet sein, wie sich die Terroristen dort frei bewegen können.

Wie gefährlich die Terroristen wirklich sind, ergibt sich aus einer neuerlichen *PLO-Erklärung*, die **Al Hamischmar** zitiert. Die Terroristen bleiben bei ihrem Standpunkt, dass es keine *Anerkennung Israels* und keinen Frieden mit diesem Staat, sondern immer wieder nur Terrorakte geben wird. Eine solche Starrheit kann auch durch *bereitwillige Rückzüge* Israels nicht gebrochen werden.

EG-VERTRAG HEISST MEHR ARBEITEN

Nur eine gesteigerte Konkurrenzfähigkeit kann Israel einen echten Gewinn aus dem Wirtschaftsvertrag mit der Europäischen Gemeinschaft bringen. Die **Jerusalem Post** fordert daher Kampf gegen Streiks, für Inflationseindämmung und um *Produktionssteigerung in Israel*.

In diesem Zusammenhang bedauert **Haarez**, dass ausser manchen anderen Berufsgruppen auch die Hafenarbeiter offenbar *kein Verständnis für die wahre* Situation in der Wirtschaft aufbringen können. Statt überflüssige Arbeitskräfte an die Industrie abzugeben, fordern sie ständig Lohnerhöhungen, *die letztlich* nur zu einer verhängnisvollen Arbeitslosigkeit führen werden.

LOB FÜR DEN SICHERHEITSGURT

Die Regierung erhält für die gesetztich verpflichtende Einführung des Sicherheitsgurtes bei Fahrten ausserhalb der Städte ein Lob von **Hamodia**. Die Zeitung spricht im Namen der Agudat Israel, deren Knessetabgeordneter Raw Jehuda Meir Abramowitz stets diese Forderung vertreten hatte.

SCHULGELD WIRD TEURER

Im kommenden Schuljahr dürfte das Schulgeld in den oberen Klassen um 48% teurer werden.

Die neuen Jahressätze sollen betragen: 3.120 IL in der 9. Klasse, 3.297 IL in der 10. Klasse, 3.487 IL in der 11. Klasse und 3.654 IL in der 12. Klasse. Im abgelaufenen Schuljahr betrugen die Sätze nur 2.108 — 2.469 IL.

Es ist jedoch möglich, dass der Kreis der Familien, die Schulgeldnachlass erhalten, erweitert wird.

DEUTSCH-ISRAELISCHES SEMINAR

Die israelisch-deutsche Gesellschaft veranstaltet heute in Zusammenarbeit mit dem Aussenministerium ein Seminar, das dem Thema („10 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen Israel und Deutschland" gewidmet ist. Als Referenten beteiligen sich Zeew Shek vom Aussenministerium, der die Entwicklung auf politischem Gebiet würdigen wird, Michael Peled (Beauftragter für die Angelegenheiten Deutschlands im Aussen*ministerium*), *der über die Wirkung* der Beziehungen auf das deutsche Publikum sprechen wird, während Prof. Alex Kenan die Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Wissenschaft erörtern will.

F.A. Lewinson wird über *wirtschaftliche Zusammenarbeit* sprechen, schliesslich werden Josef Milo und Wolfgang Levy über kulturelle Kooperation (Theater und Musik) referieren. Das Seminar wird im Tel Aviver Hilton-Hotel stattfinden.

Meinungsstreit verzögert Beratung über Steuerreform

Die Beratungen des Finanzausschusses der Knesset über die *Einkommensteuer-Reform nach* **den Empfehlungen der Ben Schachar-Kommission sind noch immer durch Meinungsverschiedenheiten über die Grundstücks-** *gewinnsteuer aufgehalten*. **Der Ausschuss besteht darauf, über das ganze Reformwerk als Einheit zu beraten.**

Bei der **Einkommensteuer** geht es jetzt vor allem um die Gewährung der Steuerbefreiung für die Vergütung von Fahrzeugspesen. Die Mitglieder der Ben Schachar-Kommission bestanden vor dem Finanzausschuss auf ihren Empfehlungen: Selbständige können gewisse Erleichterungen erlangen, aber Angestellte, die ihre eigenen Fahrzeuge benutzen und hierfür eine Spesenvergütung von ihrem Arbeitnehmer erhalten, müssen *die volle Einkommensteuer zahlen*. Nur wenn Arbeitnehmer ein Fahrzeug benutzen, das auf den Namen ihrer Firma zugelassen ist, müssen sie zwar Spesenver*gütungen für die ersten 12.000* km pro Jahr voll versteuern, erhalten aber dann für eine zusätzliche Kilometrage die Steuerbefreiung zugebilligt. Wenn dieses Fahrzeug für die Berufsausübung im gleichen Masse erforderlich ist wie z.B. eine Drehbank – für einen Metallbetrieb, kann nur empfohlen werden, dass der Betrieb ein Fahrzeug auf seinen Namen zur Verfügung stellt. Allem Anschein nach haben sich die Mitglieder des Finanzausschusses von diesen Darstellungen überzeugen lassen und erwägen bereits nicht mehr ein Zugeständnis von Erleichterungen.

Hinsichtlich der **Grundstücksgewinnsteuer** hatten zwar zwei Mitglieder der Ben Schachar-Kommission eine leichte Abänderung ihrer ursprüglichen Empfehlungen vorgeschlagen, kamen damit aber nicht durch. *Es liegen* jetzt verschiedene Vorschläge über den Minimalsatz vor, der offiziell 20% nach verschiedenen Privatvorschlägen aber nur *10%* betragen soll. Dieser Mindestsatz von 10% soll vor allem für landwirtschaftliche Grundstücke gelten. Offenbar wird es hier zu einer Kompro*misslösung* kommen, doch könnte bis dahin noch viel wertvolle Zeit vergehen.

Bei der Diskussion um die **Vermögensgewinnsteuer** ergaben sich Kompetenzschwierigkeiten. Während der Wirtschaftsausschuss bereits veröffentlichen liess, dass diese Steuer für Landwirte nicht rückwirkend eingeführt werden soll, erklärte der Vorsitzende des Finanzausschusses, dass die Knesset die gesamte Steuerreform seinem Ausschuss zur alleinigen Behandlung übertragen hat.

Inmitten der Befürchtungen, *dass die Steuerreform nicht mehr* rechtzeitig zur Abstimmung in der Knesset kommen kann, erklärte der Finanzminister, dass er die Vollmacht besitze, auch vor der endgültigen Bewilligung **vorläufige Abzugstabellen** zu verteilen, sodass die Juli-Gehälter in jedem Falle nach den vorgesehenen neuen Sätzen berechnet werden können.

BÜRGERMEISTER WERDEN NACH DEM MAARACH-VORSCHLAG GEWÄHLT

Der Innenausschuss der Knesset entschied sich mit acht gegen sechs Stimmen für den Vorschlag der Arbeitspartei zur Durchführung der Bürgermeisterwahlen.

Nach diesem Vorschlag gilt ein *Kandidat*, der eine Mehrheit von mindestens 40% der gültigen Stimmen erlangt, als gewählt. Wenn zwei zur Wahl stehende Kandidaten die gleiche, aber mindestens 40% betragende Stimmenzahl erhalten oder von mehreren Kandidaten keiner über 40%, aber zwei von ihnen den gleichen Stimmenanteil erlangen, wählt der Ortsausschuss einen der beiden Spitzenkandidaten.

Der Gegenvorschlag des Likud, der nicht angenommen wurde, hatte eine Mehrheit von mindestens 50% für einen Wahlsieg gefordert. Wenn keiner der Kandidaten eine solche Mehrheit erlangt hat, sollte zwei Wochen später nochmals über die beiden Spitzenkandidaten abgestimmt werden.

Mati Golan will sein Buch in neuer Fassung veroeffentlichen

Der Journalist Mati Golan möchte sein Buch, dessen Veröffentlichung in der Originalfassung von der Zensurbehörde nicht genehmigt wurde, jetzt in abgeänderter Fassung herausgeben.

Zunächst ging Golan den regulären Weg: Er strich die beanstandeten Indiskretionen aus dem Manuskript und reichte der Zensur vor etwa zwei Wochen eine neue Fassung ein. Für den Fall, dass auch die Veröffentlichung dieser Neufassung nicht *genehmigt* wird, denkt er an andere Wege der Publizierung.

Er würde sich dann zunächst an den Oppositionsführer MdK *Menachem Begin mit der* Frage wenden, ob er sein Buch wirklich als sicherheitsgefährdend betrachte. Begin muss seiner Überzeugung nach als ob*jektiver Beurteiler gelten*, weil er immer wieder versichert, dass ihm die Sicherheit Israels sehr am Herzen liegt. Golan erklärte ausdrücklich, dass er sein Buch **ohne Erlaubnis der Zensur** veröffentlichen werde, wenn es Begin als ungefährlich erachtet.

Ausserdem hat Golan noch einen versöhnlicheren Plan bereit: Er würde sein Buch zu einem historischen Roman umarbeiten und alle Äusserungen anderen Persönlichkeiten in den *Mund legen. Golda Meir* wäre dann die Königin Viktoria von England, welchen Platz der einäugige Admiral Nelson vertritt, ist unschwer zu erraten, *und Fürst Metternich* wäre selbstverständlich Prof. Kissinger.

Golan liess übrigens versichern, dass viele der Indiskretionen, die der Auslandspresse zugegangen sind, nicht Auszüge aus seinem Buch widergeben. Dass Assad zur Zeit der Verhandlungen mit Kissinger in der Nase *gebohrt* hat, steht z.B auch nicht in der Originalfassung.

TEL AVIV *und* BEZIRK DAN

Stadtverwaltung ohne Finanzdezernent

Seit dem 1. Juli hat die Tel-Aviver Stadtverwaltung keinen Finanzdezernenten. Der bisherige Leiter der Finanzabteilung hat einen *besser* bezahlten Posten in der Privatwirtschaft übernommen, und ein Nachfolger konnte noch nicht gefunden werden. Inzwischen wird die Finanzabteilung von den stellvertretenden *Leitern* dieses Dezernats verwaltet.

ERHOLUNGSHEIM SHALVA WIRD ERWEITERT

Das Erholungsheim *Shalva* in Giwatajim, das im Andenken an Jehoschua und Olga Hankin errichtet wurde, wird in nächster Zeit um zwei Etagen erweitert werden. *Diese* Nachricht konnten der Vorsitzende des Direktoriums, Chaim Levanon, u. der Leiter des Heims, Ephraim Bar-Abba, auf einer grossen *Festveranstaltung* bekanntgeben. Chaim Levanon würdigte die Anstrengungen, die seitens der Leitung des Heims unternommen werden, um dieses Institut zu einer *wirklichen* Volks-Erholungsstätte zu machen. Für den Neubau mit 105 Betten müssen sechs Millionen IL aufgewendet werden, wobei den *Plänen die Vorschläge eines* Mäzens zugrunde liegen, der das Heim unterstützen will. Levanon wandte sich in seiner Ansprache gegen Kreise, die das Erweiterungsprojekt stören, statt zu helfen, anscheinend weil es sich um ein Unternehmen aus freier Initiative und nicht auf staatliche Veranlassung handelt.

Den Reden des Abends folgte ein von Gita Flaster eingeleitetes künstlerisches Programm, in dem der Conferencier Alexander Iahalomi und die Sängerinnen Aviva Hed und Malka [illegible] mitwirkten.

TERRORNETZ IN NABLUS AUFGEDECKT

Ein Terroristennetz, das der „Demokratischen Front" von Naif Hawatme angeschlossen ist wurde von den israelischen Sicherheitsorganen in Nablus aufgestöbert. Die Mitglieder wurden verhaftet, bevor sie Anschläge auf Schulen durchführen konnten.

ERRUNGENSCHAFT DER MUSIKALISCHEN JUGENDERZIEHUNG

Grosse Fortschritte in der *musikalischen Jugenderziehung* zeigte das Abschlusskonzert des Konservatoriums von Giwataiim, das heute über 620 Schüler zählt. Der seit vielen Jahren tätige Direktor des Konservatoriums, Aharon Shefi, konnte ein Schülerprogramm vorführen, das den vielen Zuhörern höchste Achtung abnötigte. Im Konzert des „Symphonieorchesters" des Konservatoriums glänzte besonders der junge Pianist Uriel Zachor, dem eine grosse musikalische Zukunft vorausgesagt werden kann.

Namens der Stadtverwaltung begrüsste Vize-Bürgermeister Pinchas Somer, der unter anderem darauf hinwies, dass dieses Konservatorium heute für die meisten Lehranstalten zur musikalischen Jugenderziehung im Lande als Vorbild gilt. Wer bereits einigemale solche Schülerkonzerte besucht hat, konnte den künstlerischen Aufschwung des Instituts deutlich beobachten.

Arzt flüchtete nach fahrlässiger Tötung auf dem Operationstisch

„Würde die Möglichkeit bestehen, eine öffentlich-rechtliche Körperschaft der fahrlässigen Tötung anzuklagen, müsste das „Hadassa"-Krankenhaus, das durch mangelhafte Betreuung den Tod dieser Patientin verursacht hat, auf der Anklagebank sitzen" — erklärte der Jerusalemer Amtsrichter Jizchak Schabtai nach Abschluss der Ermittlungen über den Tod einer Kranken auf dem Operationstisch dieses Hospitals.

Der schuldige Arzt Dr. Michael Solovey kann aber nicht unter Anklage gestellt werden, weil er das Land verlassen hat und sein Aufenthaltsort nicht bekannt ist. Es wurde jedoch ein Haftbefehl erlassen, der ausgeführt werden kann, sobald der Arzt gefunden wird.

Eine 58jährige Frau aus Jerusalem wurde im Jahre 1972 im „Haddassa"-Krankenhaus untersucht. Bei der Diagnose wurde ein Stein in der rechten Niere gefunden, der am 5. September jenes Jahres operativ entfernt werden sollte. Die Narkose nahmen ein erfahrener Arzt und jener Dr. Solovey, der erst wenige Monate zuvor als Narkosearzt zu arbeiten begonnen hatte, vor. Bei der Oeffnung des Körpers stellten die Operationsärzte eine dunkle Farbe des Blutes fest, was darauf hindeutet, dass den Körperzellen und dem Gehirn der Patientin nicht genügend Sauerstoff zur Verfügung stand. Der Pulsschlag war bereits sehr schwach und das *Herz* arbeitete praktisch schon nicht mehr. Daraufhin brachen die Aerzte die Operation ab und begannen eine Herzbehandlung mit Massagen und Spritzen. So*dann wurden Geräte zur Durch*führung eines Elektroschocks gebracht, doch stellte sich zugleich heraus, dass der Sauerstoff überhaupt nicht in die Lungen, sondern über die Speiseröhre in die Bauchhöhle gelangte. Die Patientin wurde in bewusstlosem Zustand noch elf Tage lang behandelt und verstarb dann.

Der Ehemann forderte eine Nachprüfung des Todes seiner völlig gesund eingelieferten Ehefrau, erhielt aber nur eine kurzgefasste Antwort des Krankenhausdirektors. Die Nachprüfung habe kein fahrlässiges Verschulden erwiesen, sondern es handle *sich um einen der unvermeid*baren Zwischenfälle, die nun einmal in einem Operationssaal zur Zeit der Narkose geschehen können, wie mit tiefem Bedauern festgestellt werden müsse hiess es.

Nun gelangte der Vorfall zur polizeilichen Ermittlung, die dann an das Amtsgericht übertragen wurde. Diese Nachprüfung ergab aus der Tatsache, dass die Sauerstoffzuführung zu keinem Zeitpunkt der Operation mit der Luftröhre verbunden war, eine strafbare Fahrlässigkeit, die zum Tode der Patientin geführt hat.

Internationales Finanzseminar an der Tel-Aviver Universitaet

Von unserem Tel-Aviver Wirtschaftskorrespondenten

Am Sonntag, dem 6. Juli, wird im Mexiko-Gebäude der Tel-Aviver Universität ein internationales Seminar für Fragen der Währungspolitik und der Banken eröffnet, das drei Tage andauern wird. Bei diesem Seminar werden bekannte Fachleute als Redner auftreten. Wenigstens ***400 Teilnehmer*** **werden erwartet.**

Die Durchführung des Seminars wurde mit Hilfe der United Misrachi-Bank möglich, die Gelder für diese wissenschaftliche Veranstaltung anlässlich der Einweihung der neuen Zen*trale für das* Auslandsgeschäft der Banken zur Verfügung gestellt hat.

Im Rahmen des Seminars werden Vorträge gehalten werden, die der nationalökonomischen Theorie gewidmet sind, ausserdem werden auch praktische Fragen *behandelt* werden.

Von der grossen Zahl der Referenten sollen erwähnt werden: Finanzminister Rabinowitz, der frühere Präsident der Bank Israel, David Horowitz (der auch Vorsitzender der Konferenz ist), Prof. B. Kanen von der Princeton University (New Jersey) und Claudio Segre, Präsident Compagnie Europeenne de Placements.

Eine Sitzung wird von dem Generaldirektor des Bank Leumi-Konzerns, E.J. Japhet, geleitet werden. Auf dieser werden der britische Minister Mothas Lord Balogh und Prof. Chaim Ben-Schachar über die Bedeutung der Petrodollare in unserer Zeit sprechen.

Weitere Sessionen werden der Stagnation und der Bekämpfung der Inflation gewidmet sein. In einem weiteren Referat wird die Entwicklung der Währungskurse im Jahre 1976 behandelt werden. Schliesslich werden in mehreren Referaten die Aufgaben der Banken besprochen. *Das* Seminar wird in Englisch abgehalten und soll nach dem Plan der Initiatoren einen wichtigen Beitrag zum Studium und zur Klärung der grossen internationalen Finanzfragen liefern.

Anlässlich der *SCHLOSCHIM* nach dem Ableben meines lieben, unvergesslichen Mannes

JEHOSUA SAMI ROSNER ז"ל

(fr. Munkacevo)

findet die **ASKARA** und **GRABSTEINSETZUNG**, **Sonntag, 6. Juli 1975, um 3.30 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Safed statt. — Abfahrt mit Autobus um 3.00 Uhr nachm., von Gan Hair, Kupat Cholim, Rassco.**

EDITH ROSNER geb. Horn, Gattin und die übrige Familie

Safed — Kirjat Schmona

משטרת ישראל

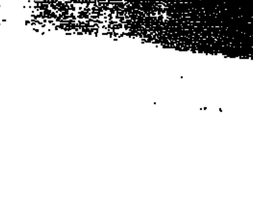
Die Untersuchungsstelle für NS-Gewaltverbrechen beim Landesstab der Israel Polizei, Tel Aviv-Jaffo, Salame-Str. 18 (Tel.: 829161), führt Ermittlungen gegen nachstehend angeführte Personen, wegen begangener NS-Verbrechen:

BOBROW Daniel **BABKOW Dimitri**	in Chislovich (Gebiet Smolenks)
RIS Aleksander	in Poddarye Distrikt
SOOBZOKOV Tscherim	in Edepjukay, Krasnodar
WOERNER Ottokar Anton	Rachovich, Slonim
Ehepaar MÜLLER Hans und Käthe	Angehöriger der Waffen SS in den besetzten Gebieten Russlands.

Ueberlebende, die Angaben über die Tätigkeit dieser Personen machen können, werden gebeten, sich in der oben erwähnten Untersuchungsstelle oder der ihrem Wohnsitz nächstgelegenen Polizeistation zu melden um eine Aussage abzugeben.







Wirtschaftsrundschau

Israels Wirtschaft vor schweren Monaten

Von E. JACOB

Die Wirtschaft unseres Landes gewöhnt sich langsam, wenn auch mit Schwierigkeiten an das System der schleichenden Abwertung, das bei uns jetzt eingeführt wird.

Die ersten 2% d. Abwertung haben keinen besonderen Eindruck hinterlassen, da sie unbedeutend sind. Die Probleme werden erst bei den folgenden Abwertungen auftreten. Welche Schwierigkeiten wir zu erwarten haben, ergibt sich aus folgenden Beispielen: Eine Firma will in Zukunft ihre Preise nicht mehr in israelischen Pfunden, sondern in Dollars berechnen, um sich gegenüber ihren Kunden Wertbeständigkeit „zu sichern". Andere werden vielleicht nicht zur Dollarrechnung übergehen, aber eine Dollarklausel einfügen, wie sie bis heute nur bei Wertpapieren üblich ist. Auf diese Weise würde ein neues System von „Wertbindungen" geschaffen werden, das übrigens die gesamte Wirkung der schleichenden Abwertung zu Fall bringen muss. Noch stehen wir am Anfang der neuen Währungsperiode, aber in einigen Monaten wird die Regierung ihre Lehre haben und ihre Konsequenzen ziehen müssen

Neben der schleichenden Abwertung, die zu ständiger Nervosität an der Börse Anlass gibt, beschäftigen die Steuerprobleme die Regierung in vollem Umfange. Das Defizit im Staatshaushalt *wächst durch jede zusätzliche* Massnahme, und vor kurzem wurde es bereits auf IL fünf Milliarden beziffert. Die Regierung hat inzwischen beschlossen, den Etat um 550 Millionen IL zu verringern, aber diese Summe ist gegenüber dem Gesamtdefizit nur ein Bruchteil.

TROTZ ALLEM OPTIMISMUS

Der Finanzminister zeigte bisher gewissen Optimismus: Der *Fehlbetrag soll im Endresultat* auf IL 1,5 Milliarden begrenzt werden. Die Regierung verdient durch den Verkauf von Rohmaterialien, deren Weltmarktpreis inzwischen gesunken ist, einige *hundert Millionen IL*, ausserdem sollen den *IL 550 Millionen*-Kürzungen weitere Etatsenkungen folgen. Ein Beamter des Finanzministeriums erklärte bereits: „Wir haben es nicht nur mit einer schleichenden Abwertung, sondern auch mit einer schleichenden Senkung des Etats zu tun." Ohne Zweifel werden in den nächsten Monaten viele soziale Aufgaben und Baupläne „daran glauben müssen", weil der Staat nicht die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen kann. Durch die Steuersenkung gehen der Regierung in den nächsten Monaten zunächst IL *1,5 Milliarden* verloren, aber noch von anderer Seite her drohen dem Staat Verluste. Gemäss den Vereinbarungen mit internationalen Instanzen muss Israel seine Zölle senken, und nach Meinung des Generaldirektors des *Finanzministeriums*, Dr. Mandelbaum, ist schon heute sicher, dass die Zolleinnahmen um wenigstens 50 Millionen IL fallen werden.

Der Finanzminister muss für die kommenden Monate mit folgenden Tatsachen rechnen: Die Steuereinnahmen werden im Zusammenhang mit der Reform um wenigstens *1,5* Milliarden zurückgehen. In einer Reihe von Fällen wird der Staat die Gehälter der Beamten und der Angestellten in den ihr unterstehenden Regierungsgesellschaften erhöhen müssen, damit der bisherige Nettobetrag nicht angetastet wird. Der Finanzminister und seine Beamten sind anscheinend entschlossen, diese Erhöhung lieber hinzunehmen, als die Gefahr einer „*sozialen Revolution*" zu riskieren.

Die Steuerreform soll alle erfassen und soll für alle gleich sein, aber schon heute ist sicher, dass die Seeleute, das El-Al-Personal und einige andere Sondergruppen *Extra-Regelungen* für sich durchsetzen werden. Der Finanzminister sagte selbst: „Wir haben eine Anzahl von heiligen Kühen geschlachtet, aber eine ganze Herde solcher Kühe läuft noch bei uns herum." Ganz lässt sich *die* Reform nicht durchsetzen, die der Finanzminister verwirklichen sehen möchte und es werden einige Lücken und Ungerechtigkeiten bleiben und zweifellos zur Verbitterung Anlass geben.

Hinter allem steht die grosse Auseinandersetzung über Teuerungszulage und Löhne, die nach der Veröffentlichung des kommenden Index, am 15. Juli in ihrem ganzen Umfange entbrennen wird. *Während Meschel auf* der vollen Teuerungszulage beharrt, sieht der Finanzminister eine gekürzte Zulage als dringende Notwendigkeit an, und hat eigentlich angedeutet, dass die „Zeit der Teuerungszulage" vorüber *ist*.

Rabinowitz selbst weiss, dass die Meisterung dieser Probleme mit vielen Schmerzen verbunden ist und er sieht die Monate Juli und August als „Schicksalsperiode" an. Der Ministerpräsident selbst müsste sich mit seiner *Autorität* einschalten um Sonderinteressen zurückzudrängen und den Weg zu einer Wirtschaftsführung zu bahnen, die unserer Krisenzeit angemessen ist. Im Juli oder August müssen wir für einige Tage Ford und Kissinger vergessen und unser eigenes Haus bestellen, dann werden auch die hämischen Worte Sadats nicht mehr gültig sein, der der Regierung Israels ‚Schwäche' vorwirft, weil sie nicht „stark" genug ist, schnell vor *allen seinen Forderungen zu* kapitulieren.

Israel beteiligt sich an vielen internationalen Messen

Von unserem Tel Aviver Wirtschaftskorrespondenten

Israelische Firmen werden sich durch Vermittlung der israelischen Messegesellschaft in den nächsten Monaten an vielen Internationalen Messen beteiligen, wie der Leiter der Informationsabteilung der Messegesellschaft, Amos Arad, in einem Gespräch mit unserem Korrespondenten erklärte.

Arad selbst wird den israelischen Pavillon auf der grossen Internationalen Nahrungsmittelmesse ANUGA leiten. An dieser *Ausstellung beteiligen sich* 16 Firmen aus unserem Lande.

Israel wird weiter an der Ausstellung „Das Kind" (Kinderbekleidung) in Köln teilnehmen. Ferner an der Messe K 75 (Plastik) in Düsseldorf. Schliesslich wird eine Solo-Ausstellung der Modeindustrie in Düsseldorf abgehalten werden, nachdem vorige Ausstellungen dieser Art recht erfolgreich waren. Auch an der Messe in Frankfurt wird Israel teilnehmen.

Von Ausstellungsbeteiligungen in anderen Ländern sind zu erwähnen das Erscheinen auf der Ausstellung für Telekommunikation (Telkom), die der Elektronik gewidmet sein wird. Ausserdem wird Israel eine grosse Solo-Ausstellung in Guayaquil (Ecuador) veranstalten, da überraschenderweise in diesem Lande grosses Interesse für israelische Produkte besteht.



„ANUGA" in Köln — ein hervorragendes Mittel für den israelischen Nahrungsmittelexport

Jetzt soll Ordnung in die Regierungsgesellschaften kommen

Die Knesset hat nach langem Ringen das Gesetz angenommen, das klare Regeln für die Leitung von Regierungsgesellschaften erlässt. Nach dem neuen Gesetz dürfen Minister, Vize-Minister, Knessetabgeordnete und *Angestellte einer* Regierungsgesellschaft nicht dem Direktorium eines solchen Unternehmens angehören. Ausnahmen werden nur für den Generaldirektor der Gesellschaft und für den gewählten Vertreter der Arbeiter und Angestellten gemacht.

Auf diese Weise soll der Verfilzung von Interessen begegnet werden. Bisher machte es immer einen unangenehmen Eindruck, wenn ein Minister Direktor einer Regierungsgesellschaft war u. *damit* irgendwie zum Interessenten wurde. Die jetzige Formulierung des Gesetzes macht auch dem Konflikt zwischen der Histadrut und der Regierung über die Vertretung der Arbeiter und Angestellten ein Ende. Finanzminister Rabinowitz war gegen eine solche Vertretung gewesen, jetzt wird es dem Finanzminister in allgemeiner Form überlassen, Richtlinien für die Beteiligung von Arbeitern und Angestellten an den Direktorien staatlicher Gesellschaften festzulegen.

Das neue Gesetz wendet sich auch gegen die so unangenehme Erscheinung d. „Ämterhäufung". *In Zukunft darf eine Person* höchstens zwei Direktorien solcher Gesellschaften angehören. Ausnahmen gelten nur für Fachleute und zwar mit Zustimmung des Finanzministeriums und des Finanzausschusses der *Knesset. Auf* diesen Punkt wies der bisherige Direktor des Amtes für Regierungsgesellschaften, Jaakow Selman, besonders hin, der jahrelang um das Zustandekommen dieses Gesetzes gekämpft hatte.

Dabei machte er darauf aufmerksam, dass es eben gewisse Fachleute gibt, die praktisch sich nur als „Direktoren von Gesellschaften" betätigen, und diese könnten seiner Ansicht nach in mehreren Firmen zugleich tätig sein. Selman versichert, dass das neue Gesetz auch alle Probleme klärt, die mit der Befähigung von Direktoren zusammenhängt und dass dadurch ein besserer Leistungsstandard bei den *Regierungsgesellschaften* gesichert werden *kann*.

Bisher scheiterten viele Bemühungen auf dem Gebiete der Besserung der Situation bei den Regierungsgesellschaften am Fehlen eines Gesetzes. Der gesetzliche Rahmen ist jetzt vorhanden, nunmehr wird es darauf ankommen, ihn *mit lebensvoller* Wirklichkeit zu erfüllen.

Querschnitt der Wirtschaft

STEUERN: Die Eingänge aus der Sondersteuer auf Banken und auf Warenvorräte waren im Jahre 1974/75 weit höher als erwartet. Die Regierung hatte bei der Bankensteuer mit IL 67 Millio*nen Eingängen gerechnet*, erhielt jedoch IL 90 Millionen. Die Abgaben auf Warenvorräte (Mas Jeter), die nach der Abwertung verhängt wurde, brachte IL 354 Millionen statt der erwarteten IL 153 Mil*lionen* ein.

PREISE: Die Regierung verspricht nach wie vor, dass die Preise der Grundnahrungsmittel und vieler anderer Waren nicht erhöht werden. Zu den Produkten, für die ab 1. Juli *Zollermässigungen in Kraft* treten, gehören auch Tee und Kaffee. Auf diese Weise wird auch von dieser Seite her eine Steigerung des Index vermieden werden.

WERTPAPIERE: In den *letzten beiden Jahren* ist der reale Absatz staatlicher Schuldverschreibungen (Nettoeingänge) um 30% zurückgegangen. Die Nettoeingänge verringerten sich, weil inzwischen erhebliche Rückzahlun*gen auf das Kapital geleistet* werden mussten.

SEEVERKEHR: Für den Ausbau der Häfen sollen in den nächsten fünf Jahren IL 1,5 Milliarden (Preisbasis 1974) ausgegeben werden. Die *Hälfte der Summe ist für die* Schaffung von Terminals für Container bestimmt, weitere 20% für Verlängerung von Kais, 15% für den Austausch von Maschinen und Werkzeugen, der Rest ist für übrige Arbeiten vorgesehen.

BAUWIRTSCHAFT: Im Jahre 1975 werden Neubau*ten höchstens im* Umfange von vier Millionen qm beginnen, während in den letzten Jahren sich die Neubauten auf wenigstens 6,9 Millionen qm pro Jahr beliefen. Nach Schätzung der Gesellschaft Schikun Ovdim wird diese Verringerung zu einem Ausscheiden von 30—35.000 Arbeitern aus der Bauwirtschaft führen. *Die Regierung* sieht die Situation nicht so pessimistisch an und glaubt, dass keine nennenswerte Arbeitslosigkeit in der Baubewegung zu erwarten ist. Vor allem wird die Baubewegung *durch die Freigabe* verschiedener Bauten schon in nächster Zeit wieder gefördert werden.

BAHNVERKEHR: Der Frachtenverkehr auf der Eisenbahn wird in den näch*sten fünf Jahren sich* verdoppeln und wird im Jahre 1979 etwa 7,4 Millionen Tonnen erreichen, nachdem die Bahn im vorigen Jahre 3,6 Millionen Tonnen Güter befordert hatte. Die Bahnverwaltung hat *zur Bewältigung der* zu erwartenden vergrösserten Frachtenmenge 135 Güterwagen und zwei neue Hebekräne erworben.

SUBSIDIEN: Der Umfang der staatlichen Subventionen *für Nahrungsmittel und* andere Artikel erreicht in diesem Jahre IL zwei Milliarden. Der Vorsitzende der Finanzkommission der Knesset, Israel Kargman, hält diesen Umfang von Subventionen *für ungerechtfertigt und* verlangt deren Kürzung. Er machte besonders darauf aufmerksam, dass der Staat heute Brot an die Konsumenten zur Hälfte des Entstehungspreises abgibt.

EINZELHANDEL: Eine von privater Seite durchgeführte Untersuchung über die Preise im Einzelhandel ergab, dass viele Waren in den Läden von Schekem am billigsten sind. In den Warenhäusern und Supermärkten sind die Preise sehr unterschiedlich und differieren bei den einzelnen Waren nach oben oder nach unten.

ARBEITSKRAEFTE: Die Struktur der Arbeitskräfte ver*ändert sich ständig*, und zwar nimmt der Anteil der Beschäftigten in den Dienstleistungszweigen immer mehr zu. In der Landwirtschaft ging die Zahl der Lohnarbeiter von 40.900 im Jahre 1971 auf *29.500 im Jahre 1974 zurück*. In der Industrie stieg sie in der gleichen Zeit relativ geringfügig von 238.800 auf 248.300. — Demgegenüber wuchs die Zahl der Angestellten in den Banken und *in dem gesamten* Finanzsektor von 59.000 auf fast 75.000 an.

BRENNSTOFFVERBRAUCH: Der Verkauf von Benzin und Dieselöl ist im Monat Mai laut einer Untersuchung des Verbandes der Tankstellen um 1—2% zurückgegangen. Bemerkenswert ist, dass die Umsätze in den Tankstellen in landwirtschaftlichen Bezirken praktisch unverändert blieben, *während der Rückgang* vor allem in den Städten und ihrer Umgebung festzustellen war.

ENTWICKLUNGSANLEIHE: Die Verkäufe an Entwicklungsanleihe (Bonds) beliefen sich im Februar auf *21,4 Millionen Dollar netto*. im Februar 1974 hatten sie 28,6 Millionen Dollar netto erreicht. In den ersten beiden Monaten dieses Jahres wurden für 53,4 Millionen Dollar netto Bonds verkauft, im Vergleich zu etwas über 84 Millionen Dollar in den ersten beiden Monaten des Vorjahres. — Die amerikanische Wirtschaftskrise hat also einen deutlichen Rückgang zur Folge.

Revolution in der Wasserversorgung ist erforderlich

Der Landwirtschaftsminister Uzan erklärte kürzlich vor dem Wirtschaftsausschuss der Knesset, dass Israels Landwirtschaft, statt Fortschritte zu machen, eingeschränkt werden muss, wenn nicht zusätzliche Wasserquellen erschlossen werden können. Das Wasserpotential unseres Landes wird auf etwa 1,1 Milliarden cbm pro Jahr geschätzt und diese Menge wird fast völlig ausgenützt. Falls der Bedarf plötzlich unvermittelt steigen oder eine Dürre ausbrechen sollte, so können grosse Schwierigkeiten für die Landwirtschaft und die Versorgung auftreten.

Die Wassergesellschaft „Mekorot" kontrolliert den grössten Teil des Verbrauchs im Lande, aber nicht den gesamten. Sie sieht es als einen grossen Erfolg an, dass im Jahre 1974/75 der Verbrauch etwas gesenkt werden konnte und zwar auf 905 Millionen cbm, im Vergleich zu 937 Millionen im Jahre vorher. Auf die Landwirtschaft entfielen 659 Millionen cbm, auf die Industrie zwischen 44 und 45 Millionen cbm und auf den Hausverbrauch etwa 200 Millionen cbm. Ausserdem liess die Gesellschaft 140 Millionen cbm versickern, um den Grundwasserspiegel zu heben.

Im letzten Winter gab es im Norden des Landes reichlich Regenfälle, aber trotzdem hat sich *der Spiegel des Kinneret Sees*, der der Hauptfaktor für die Landes-Wasserversorgung ist, nicht gehoben. 1974 wurden dem Kinneret-See 328 Millionen cbm Wasser für die Landesleitung entzogen, sodass der mögliche Rekord der Leitung mehr oder weniger erreicht ist. Weitere Ziffern von „Mekorot" bestätigen, dass trotz der an sich nur ausgewiesenen Verbrauchsmenge von 905 Millionen cbm praktisch über 1,1 Milliarden in verschiedensten Formen dem Lande zugeführt wurden.

Für dieses Jahr rechnet die Gesellschaft wieder mit einem „Bestand" von 1,1 Milliarden cbm, von denen 933 Millionen cbm direkt dem Verbrauch zugute kommen sollen (also mehr, als im vergangenen Jahre).

Die Gesellschaft arbeitet immer an der „Gefahrengrenze", und Landwirtschaftsminister Uzan hat vor dem Wirtschaftsausschuss der Knesset dargelegt, dass in den nächsten fünf Jahre, sieben Milliarden IL aufgewendet werden müssen, um zusätzliches Wasser zu beschaffen.

NEUE BEMÜHUNGEN UM ENTSALZUNG

Abgesehen von der Verwendung von Abwässern steht die *Entsalzung von Meerwasser und* stark salzhaltigem Grundwasser im Vordergrunde aller Überlegungen der Gesellschaft „Mekorot". In dem nach vielen Bemühungen abgeschlossenen Wirtschaftsabkommen zwischen den *USA und Israel ist vorgesehen*, dass die Vereinigten Staaten sich mit 20 Millionen Dollar an einem neuen, grösseren Entsalzungswerk beteiligen sollen. Dieses Werk soll imstande sein, 10 Millionen cbm Wasser pro Jahr zu entsalzen, und wird den Aufwand von 55 Millionen Dollar erforderlich machen. 35 Mio. Dollar sollen also von Israel getragen werden. Das neue Werk wird höchstwahrscheinlich in Aschdod im Anschluss an das Eschkol-Elektrizitätswerk gebaut werden.

Wenn auch diese Anlage mit *dem Namen M.S.D.-40.000 in ihrem* Umfange weit grösser sein wird, als alle bisherigen Projekte, so soll sie mit einer Jahresleistung von 1,5 Millionen cbm doch nur einen bescheidenen „Vorgeschmack" für die *Zukunft darstellen. Im Land*wirtschaftsministerium und in Wissenschaftskreisen wird nämlich davon gesprochen, dass bis 1985 eine weitere Grossanlage in Funktion treten soll, die 120 Millionen cbm jährlich entsalzen *kann. Die Kosten für dieses Rie*senwerk werden mit 150 bis 200 Millionen Dollar veranschlägt und das Entsalzungswerk wird höchstwahrscheinlich mit dem ersten Atom-Elektrizitätswerk Israels in Zusammenhang stehen. Auch die jetzt in Planung befindliche Anlage mit der Kapazität 1,5 Millionen cbm pro *Jahr ist als „Musterprojekt"* anzusehen. Wenn sich diese Anlage bewährt, so soll das erste grosse Werk und ihm folgende Projekte nach dem gleichen Schema gebaut werden.

Über die Beschaffung der Mittel *besteht noch keine Klarheit*, aber sowohl der Landwirtschaftsminister als auch die Wissenschaftler sind sicher, dass ohne energische Massnahmen auf dem Gebiete der Entsalzung grosse Gefahren für die Wasserversor*gung Israels entstehen werden*.

EIN JUBILÄUM VON 10 JAHREN

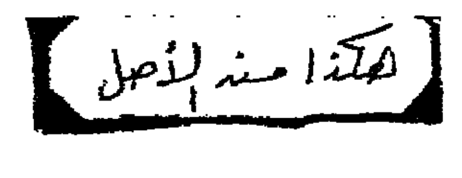
Im Mai 1975 feierten die Projekte zur Entsalzung von Meerwasser ihr 10jähriges „Jubiläum". Bis heute waren alle Werke dieser Art „Mini-Anlagen". Heute stehen der Gesellschaft „Mekorot" insgesamt 12 *kleine Anlagen zur Verfügung*, die sich alle im Süden des Landes befinden und die in verschiedenen Orten einen wesentlichen Anteil an der Wasserversorgung haben. Allein in Ejlat bestehen drei solche Anlagen. *Alle Werke zusammen liefern* 13 Millionen cbm im Jahre, davon entfallen allein 85% auf Ejlat. Die erste Anlage wurde 1965 in Ejlat eingeweiht. Es folgten weitere 1971 und 1974. Entsalzungsanlagen sind auch *in Ophira, in Dahav und Ma*schawej Sade in Betrieb. In der Arawa werden auch Anlagen zur Entsalzung von örtlichem Grundwasser verwendet, die sich ausserordentlich bewährt haben. Die Gesellschaft „Meko*rot" hat im Laufe der Zeit* alle möglichen Verfahren zur Entsalzung ausprobiert. Heute noch sind mehrere Verfahren in Anwendung aber die grossen Werke werden nach einem einheitlichen Prozess geführt werden und alles soll getan wrden, um den Preis für das entsalzte Wasser zu verbilligen. Schon von den kleinen bestehenden Werken sollen in diesem Jahre 2,7 Millionen cbm Wasser kommen.

Gut besetzte Schweizer Herbstmesse

Vom 13. bis 28. September dieses Jahres wird die schweizerische Herbstmesse in Lausanne *ihre Toren öffnen und unter Mit*wirkung von 2 500 Ausstellern die typischen Erzeugnisse der Landwirtschaft, der Leichtindustrie, des Handels und des Handwerks der Schweiz in ihren Hallen vereinen.

Für das Ausland stellt die Lausanner Herbstmesse eine Veranstaltung von vorrangiger Ausstrahlungskraft dar, *indem* sie den Wirtschaftspartnern der Schweiz die willkommene Gelegenheit bietet, sich unter dem hohen Patronat ihrer diplomatischen Missionen offiziell zu *beteiligen. In diesem Sinne wird* sie das Privileg haben, China, Kenia und El Salvador — das Europa seine neuen Marktmöglichkeiten aufzeigen wird — als Ehrengäste der diesjährigen Messe begrüssen zu können.

Ausländischen Besuchern werden Ermässigungen gewährt. Auskunft erteilen die offiziellen *Vertretungen der Schweiz in* ihren Wohn- oder Herkunftsländern.



Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

Gäste im Studio reichen noch lange nicht aus

Shaike Ben Porat war lange nicht auf dem Bildschirm erschienen. Nun erscheint er seit einigen Wochen wieder. Sein Programm ist, wie es anders ja auch nicht erwartet werden kann, verschiedenartig, einmal besser, und einmal schlechter. Nur, leider, bisher war das Programm noch niemals wirklich gut. Das alte jiddische Wort kann hier mit Ruhe benutzt werden: Es fehlt ein bisschen Pfeffer, es fehlt ein bisschen Salz. Vielleicht findet Ben Porat noch die Gewürze, die er benötigt.

Diesmal überzeugte das Sonntag-Abend Programm „Gäste im Studio" eventuell noch weniger denn je, und das, obwohl die Gäste einigermassen prominent waren. Der aus dem Militärdienst zurückgekehrte Journalist war unzweifelhaft der Sympathischeste der Anwesenden, dafür war er auch nicht so prominent, er sagte das, was ihm am Herzen liegt und war eher wortkarg. Grosse Worte fielen bei ihm nicht. Das besorgten die übrigen Teilnehmer. Der Abgeordnete, der damals zum Lechi-Stab gehörte, als die beiden Elijahus nach Ägypten entsandt wurden, um Lord Moyne zu ermorden, sprach mit einer bewunderungswürdigen Ruhe. Jeder der Zuhörer und Zuschauer wünscht sich sicherlich eine solche Selbstsicherheit. Denn schliesslich war hier eine Verantwortung übernommen worden, die auf einfachen Menschen mehr als schwer lasten müsste. Beneidenswert ist der Mann, der drei Jahrzehnte später sagen kann, guten Gewissens, und fest davon überzeugt, er würde, unter denselben Umständen auch jetzt noch, dieselbe Entscheidung fällen.

Und dann kamen die beiden Schriftsteller. Zuerst die Dame, die von der fünften Wölbung geschrieben hatte, — ihr Buch wurde verrissen, als zu pornographisch bezeichnet, gelobt und als echte Dichtung anerkannt. Eigentlich ist das ein gutes Zeichen. Schlimm nämlich ist es nur, wenn man überhaupt nicht erwähnt wird, weil es nichts zu erwähnen gibt. Im übrigen versuchte sie unprätentiös zu wirken, aber das gelang nicht ganz. Autoreneitelkeit ist an sich ganz legitim, sie wird erst dann peinlich, wenn sie Ausmasse erreicht, die man als weit übertrieben bezeichnen muss. Hier wusste man nicht recht, wo die Grenze wirklich liegt. Der Herr dagegen, der bekannte Satiriker, bemühte sich gar nicht darum irgendetwas zu verbergen. Er versuchte nur die Bedeutung seines gewaltigen Bucherfolges in Deutschland etwas herunterzuspielen, aber er selbst weiss ebenso gut wie wir, dass hier nichts heruntergespielt werden kann. Allerdings wurde er durch die Fragen provoziert; klar ist, dass er wirklich, wie er auch sagte, für den Israeli schreibt. Er mag in seinen Erklärungen nicht immer sympathisch wirken, aber er folgte nicht jenen vielen erfolgreichen Israelis, die, als der Erfolg winkte, das Land verliessen, im Gegenteil, er betont stets seine tiefe Verwurzelung in Volk und Land und das darf man ihm getrost abnehmen.

Nur, als das Ganze vorbei war, fragte man sich, wofür es eigentlich veranstaltet worden war. Die Gesangs- und Tanzeinlagen waren hübsch, vielleicht sogar auch gut, aber sie reichten nicht aus, um ein gewürztes Mahl zu ergeben. Die Startänzerin der Tanzgruppe, die ebenfalls auftrat und sprach, brachte ihre Sache überzeugend dar. Sie sprach eigentlich am wenigsten. Nun, vielleicht findet die Sendung doch noch ihre Sendung.

KULTUR WIRD NEUERDINGS GRÖSSER GESCHRIEBEN

Zwar haben wir seit langem keine grosse Oper auf dem Bildschirm gesehen und auch kein wirkliches Konzert, aber kleinere Konzerteinlagen kommen jetzt ebenso häufiger, wie Filme, die Kultur vermitteln. Der „Hamlet" war ein wahrer Genuss, jedenfalls für all jene, die solche Kost schätzen. Natürlich bedeutet das sicherlich noch nicht



EPHRAIM KISCHON
Versuchte seinen Erfolg in Deutschland herunterzuspielen

allzuviel. Denn solche Darbietungen gefallen nur einer sehr begrenzten Schicht in unserer Mitte.

Die Dosierung ist bisher noch sparsam. Man muss hier jedoch die Frage aufwerfen, ob es sich die Television leisten kann, viel mehr zu geben. Vielleicht sollte einmal ein Rundfrage durchgeführt werden, um festzustellen, wieviele Menschen an solchen Leckerbissen der Kultur wirklich interessiert sind. Nicht, dass gerade die Mehrheit stets entscheidend sein muss. Aber nur der Minderheit nachzugeben, hiesse unfair vorzugehen.

DIE SCHWIERIGKEITEN DER BILLIGKEIT

Recht und billig ist es, dass das Fernsehen eines kleinen Landes versucht, nicht allzuviel Geld auszugeben. Schliesslich muss man sich ja nach der Decke strecken, und die Decke ist überall zu kurz. So kommt es, dass die Konserven erworben werden, die überall zu finden sind, in allen Ländern, auf allen Mattscheiben. Dieselben Kriminalserien, die bei uns laufen, können wir auch in Jordanien sehen, aus dem Libanon kommen sie ebenfalls auf unseren Bildschirm. Wenn am Dienstag abend ein Kojak bei uns zuende gegangen ist, kann der Krimifan den zweiten sehen, wenn er die Antenne dazu hat, nach Amman überzuschalten. Das ist sicherlich nicht zu verhindern.

Nur, wir vergessen meistens, dass es einen gewaltigen Unterschied ausmacht, ob die Sendungen der Television vier Stunden — abgesehen von den Übertragungen in arabischer Sprache — andauern, oder acht, oder gar mehr. Wenn wir uns eine Dokumentarsendung anschauen müssen, einen Kulturfilm, eine wissenschaftliche Darlegung etwa, so sollte sie natürlich dem Zeitplan, der Israels Television zur Verfügung steht, angepasst sein. Es ist völlig ausgeschlossen, dem Fernsehteilnehmer zuzumuten, bei vier Stunden Nachmittags- und Abendsendungen zusammen, mindestens fünfundzwanzig Prozent, oftmals noch mehr, Dingen widmen zu müssen, die ihn nur mässig oder gar nicht interessieren, oder, wenn er dafür schon Interesse aufbringen sollte, sie viel zu ausführlich dargestellt werden. Hier sollte eine weit sorgfältigere Auswahl getroffen werden.

DIE RÜCKBLENDE AUF DEN ZWEITEN WELTKRIEG

Das aber gilt nicht in jedem Falle. Die Serie über den Zweiten Weltkrieg, die wir zur Zeit auf unserer Mattscheibe zu sehen und zu hören bekommen, ist ebenfalls in jeder Folge lang und ausführlich. Dennoch darf behauptet werden, dass sie sehr eindrucksvoll ist. Für all jene, die das erlebt haben, werden Erinnerungen wachgerufen, und oft genug ist das recht positiv. In unserer Wohlstandswelt, in der auch die geringste Schwierigkeit zu einer Riesentragik aufgeblasen wird, muss es wohltuend wirken, daran zu denken, dass es Zeiten gab, da die Menschen gewiss mehr als Grund hatten, bedrückt zu sein — und es dennoch nicht waren, da sie einen Sieg erringen mussten.

Für unsere jungen Menschen dagegen gibt diese Folge ein lebendiges Bild einer Zeit, die sie trotz allem nur schwer erfassen können, da sie sie nicht erlebten. Solange noch die Generation lebt, die in diesem Grauen war, werden sich solche Rückblenden nicht vermeiden lassen. Sie sollten auch in Zukunft so sorgfältig ausgesucht werden, wie eben die Serie, von der wir hier sprechen.

M. BIEL

Wirtschafts-Schwerpunkte

★ **Das Sparprogramm 10.000 plus soll laut Entscheidung von Finanzminister Rabinowitz unbefristet weiter in Kraft bleiben,** nachdem es eigentlich am 30. Juni hätte ablaufen sollen. Für die rechtliche Gültigkeit der Verlängerung war jedoch noch die Zustimmung der Finanzkommission der Knesset erforderlich.

★ **Der Kibbuz Manara** will eine Glasfabrik für technische Zwecke mit einer Investition von IL fünf Millionen einrichten. Die Gründer stützen sich auf europäische Patente, die sie für ihr Werk erworben haben.

★ **Das Westufergebiet** verzeichnete für das Jahr 1974 ein Aussenhandelsdefizit in Höhe von IL 472 Millionen im Vergleich zu IL 300 Millionen im Jahre vorher. Die Wareneinfuhr stieg um 63% auf IL 882 Millionen, die Ausfuhr wuchs auf IL 410 Millionen gegenüber IL 243 Millionen im Jahre vorher. Die Hauptrolle spielte die Einfuhr aus dem alten Israel. Bei der Ausfuhr hatte Jordanien einen Anteil von 29%. Die Differenz wurde zum grössten Teil durch die Verdienste der Arbeiter der besetzten Gebiete in der israelischen Wirtschaft ausgeglichen.

★ ***Der Konzern Koor*** verzeichnet für die ersten fünf Monate einen Rekordexport von *68 Millionen Dollar (108%* mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres). Die Umsätze in der *Berichtszeit* wurden vom Generaldirektor Meir Amit mit **IL 1,6 Milliarden angegeben.** Die Zahl der *Beschäftigten erreichte* 22.900 (2.6% mehr als im Jahre vorher).

★ **Eine interessante Neuerung führt die für den Export nach Europa zuständige Tochtergesellschaft des Koor-Konzerns „Koor Intertrade Europe" ein.** Am 1. Juli wurde ein besonderes Koordinationsbüro in Amsterdam eröffnet, das den zehn bestehenden Zweigstellen von Koor Intertrade in allen Teilen Europas zur Verfügung stehen soll.

★ **Die Regierung** bereitet ein neues Gesetz vor, nach dem die Arbeitsgerichte befugt sein sollen, die Löhne von Arbeitern und Angestellten, die sich an Teilstreiks (Sanktionen) beteiligen, entsprechend zu verringern. Arbeitsminister Baram erklärte in einer Rede, dass Sanktionen noch schlimmer seien als wirkliche Streiks und dass diese Erscheinung aus unserer Wirtschaft verschwinden muss.

★ **Der frühere Präsident des Industriellenverbandes,** Salman Susayeff, wurde zum Vorsitzenden des Direktoriums der Rassco an Stelle von Meir de Schalit gewählt. Meir de Schalit trat zurück, weil er angeblich einen Konflikt mit dem Finanzdezernenten der Jewish Agency, Arie Dulzin, hatte.

Wichtigkeit von Forschung und Entwicklung wird endlich anerkannt

Staat und Industrie haben *endlich die Wichtigkeit der Ausgabe* von Mitteln für Zwecke der praktischen wissenschaftlichen und *Industrieforschung erkannt.* **Im Jahre 1974 wurden für dieses Gebiet IL 84 Millionen aufgewendet — im Vergleich zu nur IL 43 Millionen im Jahre vorher.** Die Steigerung beläuft sich *also auf nicht weniger* als 95 Prozent.

Diese Veränderung ist *in* erster Linie Ergebnis der Tätigkeit des Leiters der wissenschaftlichen *Abteilung im* Handels und Industrieministerium. Die meisten Forschungsprogramme wurden *in Gemeinschaft* mit Industrieunternehmungen durchgeführt, andere konnten in Zusammenarbeit *mit* Instituten für Betriebsführung verwirklicht werden.

Im Jahre 1974 erhielten 90 Unternehmungen Beihilfen für Forschungs- und Entwicklungszwecke gegenüber nur 69 im Jahre vorher.

In diesem Jahre sollen sogar IL 200 Millionen aufgewendet werden, wobei ausser den eigentlichen Geldern der Regierung auch Mittel aus einer Weltbankanleihe zur Verfügung stehen. Sowohl in der Metall- und Elektronikindustrie als auch in den Branchen Chemie, Plastik, Optik und Pharmazeutik haben diese Zuschüsse ausserordentlichen Nutzen gebracht. Israelische Firmen konnten neue Verfahren entwickeln und Weltpatente anmelden, die dem Lande bereits Devisen einbrachten und für die Zukunft noch erhebliche weitere Summen zukommen lassen werden.

URSULA ISBEL

Nach all diesen Jahren

ROMAN

36.

Ross O'Conor nickte. „Ich verstehe. Diese ungewisse Todesart hat auch meiner Tante sehr zu schaffen gemacht." Echte Zuneigung für Lady Mary klang aus seiner Stimme. Er sah zu mir herüber; ich sass steif in dem abgeschabten Ledersitz. „Aber jetzt werden Sie sich doch nicht länger quälen?"

Er war so herzlich; ich fragte mich, wie ich ihn jemals aufreizend hatte finden können.

„Nein. Und ich hoffe sehr, Sie halten mich nicht länger für verrückt."

Er lächelte. „Dafür habe ich Sie nie gehalten. Schon eher für eine Landstreicherin. Aber für eine hübsche."

„Vielen Dank", murmelte ich, errötete und sah aus dem Fenster. Das Dorf, das sich um eine neugotische Kirche scharte, war nicht mehr weit.

„Und jetzt erzählen Sie mir, was Sie während der letzten Woche getan haben — in der Zeit, in der wir uns nicht trafen, meine ich. Ich war geschäftlich in Dublin und habe auf dem Rückweg ab und zu haltgemacht, um zu fischen und ein paar alte Bekannte aufzusuchen."

„Erst war ich in Arklow, bei Patrick Seerys Vater, und dann bei Percy Bedlington. Kennen Sie einen von beiden?"

„Mr. Seery nicht persönlich, aber Percy umso besser." Ich hatte vergessen, dass die beiden ja verwandt waren. „Wir sehen uns nicht sehr oft, aber wenn wir doch einmal zusammenkommen, gibt es regelmässig Streit." Er hatte auffallend viele Lachfältchen um die braunen Augen, genau wie Warren.

„Schon als Junge, wenn meine Tante ihn mit nach Rosmalen brachte, wollte ich ihn immer von Herzen gern verprügeln. Wahrscheinlich, weil er immer so fein angezogen umherstolzierte."

„Dann hätten Sie ja eigentlich Mitleid mit ihm haben müssen", sagte ich vorwurfsvoll. „Kinder sind grausam und unlogisch."

„Aha, hier ist wieder einmal jemand den Reizen Percy Bedlingtons, des Siebten Earl of Woodward, erlegen. „Er achtete nicht auf meinen ärgerlichen Protest. „Ich jedenfalls glaube, es gefiel ihm schon damals recht gut, sich wie ein kleiner Peer aufzuführen. Natürlich war eigentlich seine Mutter daran schuld. Sie nannte ihn immer „Little Lord Fauntleroy", diese alberne Wachspuppe, und sorgte rechtzeitig dafür, dass er genauso ein Snob wurde wie sie."

„Wachspuppe und Snob, ja, das stimmt", sagte ich.

„Aber wenigstens einmal habe ich ihn von Kopf bis Fuss mit Dreck beworfen", fügte er hinzu, und aus seiner Stimme klang noch jetzt diabolische Freude.

Ich musste kichern, ob ich wollte oder nicht. „Und Chloe — wie haben Sie sich mit ihr vertragen?"

„Ganz gut, aber als halbwüchsiger Junge hat man mit Mädchen nicht viel im Sinn. Sie sass meistens mit einem Buch auf irgendeinem Baum, oder sie trieb sich in den Pferdeställen herum. Ich glaube, sie hätte sehr viel lieber auf dem Land gelebt als in Dublin. Uebrigens hat sie sich mit ihrem Bruder genausowenig vertragen wie ich. Als ihm damals der Schweinemist vom Kopf troff —"

Ich verschluckte mich beinahe vor Lachen. „War es Schweinemist? Wirklich??"

„Ja. Als ich ihn mit Schweinemist bewarf, sah Cloe von einer Luke im Dachboden aus zu und lachte aus vollem Hals."

„Ich habe heute morgen schon bemerkt, dass Sie ein boshafter Mensch sind", sagte ich. Schweinemist... Woran erinnerte mich das nur? „Aber Jungen sind so. Ich weiss noch, dass mein Bruder, als ich etwa sieben Jahre alt war, die Nase eines Jungen in einen Kuhfladen steckte, weil er mir nach der Schule einen Fusstritt versetzt hatte."

Ross O'Conor fuhr an einem alten Rundturm ohne Dach vorbei und hielt vor der Kirche an. Eine ziemlich grosse Menschenmenge hatte sich bereits auf dem sauber gefegten Platz vor dem Portal versammelt und starrte uns neugierig entgegen.

„Dann müssen Sie sich jetzt oft sehr verlassen vorkommen", sagte er und sah mir kurz in die Augen. „Und nun bemühen Sie sich bitte um eine sittsame und feierliche Miene. Haben Sie Tante Marys Gebetbuch? Bleiben Sie sitzen! Ich werde die Wagentür öffnen und Ihnen dann meinen Arm bieten. Ich glaube fast, man erwartet etwas so Spektakuläres von uns. Ich gehe nämlich sonst nur am Weihnachtsabend zur Kirche."

Als ich den unverwechselbaren Geruch von Kerzenwachs, Weihrauch und welken Blumen einatmete, hatte ich einen Moment lang das Gefühl, wieder zu Hause zu sein und zusammen mit meinen Eltern und Warren die Messe zu besuchen. Ich war in Irland; und doch schien mir alles genauso, wie ich es Sonntag für Sonntag und Jahr für Jahr in unserer kleinen Kirche in Hohenwied erlebt hatte.

Die Orgel setzte dröhnend ein, während ich neben Ross durch das hohe Kichenschiff ging, vorbei an Seitenaltären und Opferstöcken. Ich liess mich von ihm zwischen den Bankreihen durchführen; dann betraten wir die schmale Treppe zur Empore.

Moder und schale Luft schlugen uns entgegen, die alten Stufen knarrten unter jedem Schritt. Niemand folgte uns. „Wohin gehen wir?" flüsterte ich.

Ross beugte sich zu mir herab; jetzt erst merkte ich, wieviel grösser er war als ich. Tatsächlich, er hatte die gleiche Grösse wie Warren. Kein Wunder, dass ich ihn immer wieder mit meinem Bruder verwechselt hatte.

„Sie werden es nicht für möglich halten: Wir haben hier sogar eine eigene Kirchenbank. Ich hoffe, Sie sind sich der ungeheuren Ehre bewusst, dort sitzen zu dürfen."

Ich glaubte, er hätte einen Scherz gemacht. Doch dann fiel mir Lady Mary ein. „Gehört sie den Woodwards?" fragte ich.

Er lächelte. „Nein, den O'Conors. Das hätten Sie mir wohl nicht zugetraut?"

Glücklicherweise brauchte ich nicht zu antworten, denn wir waren vor einer kleinen, spitzbogigen Tür angelangt. Ross öffnete sie, bat mich, auf die erhöhte Türschwelle zu achten, und liess mich eintreten.

Ich sah mich um; wir standen in einem rechteckigen, zum Kirchenschiff hin geöffneten Raum, der einer Theaterloge ähnelte. Vorn, an der halbhohen Mauerbrüstung, bemerkte ich eine gepolsterte Bank. Die schweren gerafften Portieren zu beiden Seiten der Brüstung waren aus verblichenem Samt. Er roch nach Staub, und zwischen den Falten sass weisser Schimmel, aber ich konnte mir vorstellen, dass dieser Vorhang Generationen von O'Conors gute Dienste geleistet hatte. In seinem Schutz mochten die Söhne Unsinn getrieben, die Familienväter geschlafen und die Töchter kichernd die Dorfjugend beobachtet haben. Sicher hatte auch Lady Mary als Kind und junges Mädchen hier gesessen, und Ross O'Conor selbst, der bestimmt kein Musterknabe gewesen war.

„Hier muss ein ganzer Vorrat an Murmeln versteckt liegen, die ich verloren habe", sagte Ross mit halblauter Stimme, als hätte er meine Gedanken erraten. „Sie waren mein einziger Zeitvertreib, und ich habe schon seit Jahren vor, einmal an einem Werktag herzukommen und nach ihnen zu suchen. Wie war's jetzt damit?"

Er sah mich so unternehmungslustig an, dass ich einen Moment lang glaubte, er wollte mich tatsächlich veranlassen, auf dem Boden herumzukriechen und nach seinen alten Murmeln zu fahnden, während die Messe gelesen wurde.

„Hören Sie . . ." begann ich drohend, doch er legte den Zeigefinger an die Lippen und deutete mit der anderen Hand in scheinheiligem Ernst nach unten.

Wir setzten uns auf die gepolsterte Bank und sahen über die Brüstung. Durch eine Seitentür neben dem Altar kamen die Ministranten, gefolgt von einem blutjungen Geistlichen. Füsse scharrten auf dem Holz der Betstühle, mehrere Gesichter blickten verstohlen zu uns herauf, und wieder erklang die Orgel. Ich beugte mich vor, die Hände auf der Brüstung gefaltet, und horchte auf die Töne, die langsam anschwollen, bis sie den ganzen hohen Raum erfüllten.

Dieser Platz hatte wirklich Ähnlichkeit mit einer Theaterloge; man hatte eine ausgezeichnete Sicht auf die Kirchgänger, die — fromm oder weniger fromm — in ihren Bänken sassen. Mein Blick fiel auf zwei Jungen in einer der vorderen Reihen, die einander abwechselnd voll Inbrunst Fusstritte versetzten, ganz versunken in diese Beschäftigung.

(Fortsetzung folgt)



Donnerstag, 3. 7. 1975

Schwerpunkte

Wichtigkeit von Forschung und Entwicklung wird endlich anerkannt

Mira Awrech BERICHTET:

US-Botschafter fürchtet israelische Beeinflussungsversuche

Wir leben wirklich in einer verkehrten Welt. Im siebenten Stock des amerikanischen Aussenministeriums, wo Aussenminister Dr. Henry Kissinger und seine wichtigsten Mitarbeiter residieren. regt man sich darüber auf, „dass Israel alle Geheimnisse an die Presse durchsickern lässt". Wenn wir jedoch die amerikanischen Zeitungen der letzten Wochen zur Hand nehmen, so werden wir leicht feststellen, dass die Situation genau umgekehrt ist. Die USA-Presse bringt dauernd Indiskretionen, die den „Hofjournalisten" von Kissinger und vom Aussenministerium zugesteckt werden, um Druck auf Israel auszuüben. Hier sei nur ein typisches Beispiel von vielen gebracht: vor kurzem wusste die „New York Times" „festzustellen", dass es überhaupt keine israelische Truppenverdünnung auf der Sinai-Halbinsel gegeben habe.

Da wir schon bei der verkehrten Welt sind: der neue amerikanische Botschafter in Israel, Malcolm Toon, behauptete in einem Gespräch mit israelischen Korrespondenten, dass er bei Behandlung politischer Themen überhaupt keine subjektiven Gefühle habe. Für ihn gibt es keine persönlichen Empfindungen in seinem Beruf, diese sind nur seiner Familie vorbehalten. Aber wir haben es mit einer paradoxen Situation zu tun, denn seit dem Scheitern der Kissinger-Verhandlungen haben die Kollegen des neuen Botschafters genau die gegenteilige Taktik verfolgt.

Im übrigen waren auch schon Vorgänger von Toon in Israel, die grössten Wert auf Objektivität legten und von Gefühlen nichts wissen wollten. Aber trotz allem kamen sie gerade unter Berücksichtigung amerikanischer Interessen zur Ueberzeugung, dass die USA nur gut daran tut, wenn sie gerechte Forderungen Israels erfüllen.

Jetzt kann es erzählt werden: der frühere amerikanische Botschafter Walworth Barbour, der durchaus ein objektiver Mann sein wollte, kämpfte verbissen gegen seinen Chef, den amerikanischen Aussenminister Rogers, um die Zurückhaltung der Phantom-Lieferungen an Israel aufzuheben. Rogers hatte die Zurückhaltung angeordnet, weil die Regierung Israels das nach Rogers genannte Grenzprogramm nicht akzeptieren wollte. Demgegenüber vertrat Barbour die Ansicht, dass gerade die Lieferung von Phantom-Flugzeugen den Interessen der USA dienen und „Israel geschmeidiger" machen würde.

Barbour erklärte damals zornig: „Wenn wir den Israelis nicht die Flugzeuge liefern werden, dann werden sie ihre Freunde aus dem Kongress und dem Senat ins Land bestellen. Die Parlamentarier werden die Berechtigung der israelischen Wünsche einsehen und werden nachher im Senat und im Repräsentantenhaus für die Lieferung von Flugzeugen nach Israel stimmen. Was wird die Folge sein? Wir, *die Männer* des amerikanischen Aussenministeriums, werden keine israelische Geste als Gegenleistung verlangen können. Wenn das amerikanische Aussenministerium dagegen die Flugzeuge von sich aus, ohne Druck des Kongresses freigibt, so kann die USA-Regierung nach einiger Zeit zum israelischen Regierungschef (damals Golda Meir) mit der Bitte kommen: „Sehen Sie, wir haben das Unsrige getan, jetzt müssen Sie auch etwas tun, um unsere Situation zu erleichtern".

Wie die Dinge sich auch entwickeln mögen: wir schicken dem neuen amerikanischen Botschafter jedenfalls einen herzlichen Gruss anlässlich seiner Ankunft.

DIE AUSSPRACHE
DES BOTSCHAFTERS

„Bei verschiedenen Zusammenkünften mit dem französischen Botschafter, Jean Herly, stellte ich fest, dass Herly Hebräisch kann. Und nun verriet mir der Knesset-Abgeordnete, Mosche Schachal, dass Herly auch Arabisch spricht.

„Aber wie ist mein Hebräisch", wollte der Botschafter wissen. Darauf antwortete Schachal: „Nicht schlecht. Aber hier im Lande würde man Sie als Sefardi und nicht als Aschkenasi bezeichnen. weil Ihre Aussprache der Buchstaben Aleph und Ajin Sie zu einem echten Orientalen macht."



MOSCHE SCHACHAL
Schlagfertige Antwort für einen Diplomaten

GUTER RAT
FUER DEN PROFESSOR

Einen guten Rat für den neuernannten Präsidenten der Tel-Aviver Universität, Prof. Chaim Ben-Schachar, gab der Tel-Aviver Bürgermeister, Schlomo Lahat. In einer Begrüssungsrede *sagte er, dass die Stadt* Tel-Aviv sich darum bemüht, Gelder für die Universität aufzutreiben. Weiter meinte Lahat zu Prof. Ben-Schachar: „Wie man Geld macht, kann ich Ihnen nicht raten, dagegen weiss ich sehr gut, wie man Schulden macht."



SCHLOMO LAHAT
Rat für Universitätspräsidenten

GEHEIMNIS
DES SCHREIBENS

Der Berater des Verteidigungsministers Peres für das Gebiet der arabischen Welt. Prof. Jehoschafat Harkawi, hat bis heute bereits dreizehn Bücher veröffentlicht.

„Was, 13 Bücher?" staunte Schimon Peres, der wissen wollte, ob der Professor seine Manuskripte mit der Hand schreibe.

Ohne die humoristische Note in dieser Frage zu verstehen, reagierte Harkawi todernst: „Alles mit einem Bleistift."

»Fulda-Haus«

Lebendiges Denkmal der frueheren juedischen Gemeinde

Die Grundsteinlegung für ein neues Gebäude des Rabbinical College Kol Thora bot Gelegenheit für eine neue Form des Kontakts zwischen Israel und der Diaspora. Kol Thora ist die Fortsetzung der Jeschiwot in Deutschland, insbesondere der Jeschiwa in Fulda. an dessen Spitze Rab*biner Baruch* Kunstadt s. A. stand. Rabbiner Kunstadt kam in Frühjahr 5699 (1939) direkt von Buchenwald nach Jerusalem und zusammen mit Rabbiner Dr. Michael Schlesinger s. A. aus Frankfurt gründete er die Jeschiwa Kol Thora. Hier fanden viele Flüchtlinge europäischer Jeschiwot einen Platz zur Fortsetzung ihrer Studien. Kol Thora entwickelte sich schnell und ist heute eine der grössten Erziehungsstätten des Landes mit vielen Schülern aus allen Teilen der Welt.

Zu dieser Grundsteinlegung kam eine Delegation der Stadt *Fulda, an deren Spitze* Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Hamberger und Gattin stand. Sie wurden begleitet vom Stadtverordnetenvorsteher Max Will, dem Gewerkschaftssekretär und stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher Günther Kern, und Gerhald Noll, Vorsteher des Schul- und Kultusausschusses der Stadt Fulda. Im Flughafen wurden die Herren von einer Delegation ehemaliger Fuldaer, an deren Spitze Rabbiner E. M. Kunstadt, Direktor von Kol Thora stand, begrüsst. Dr. Hamberger betonte als sein spezielles Ziel des Besuches die Fühlungnahme mit Mitgliedern der früheren Fuldaer Jüdischen Gemeinde.

Die Grundsteinlegung bot Anlass zu einem Treffen von etwa 80 Familien der ehemaligen Fuldaer Jüdischen Gemeinde aus dem In- und Ausland. Das neue Gebäude soll in Erinnerung an die Nazi-Opfer der Jüdischen Gemeinde den Namen „Fulda-Haus" tragen.

Den ersten Gruss entbot der Religionsminister Dr. J. Raphael. Rabbiner Dr. K. Kahane, welcher früher Dozent an der Fuldaer Jeschiwa war, grüsste die Versammlung nicht nur als *Dozent der Fuldaer Jeschiwa* und Schwiegersohn des Gründers sondern auch als Vater von Söhnen, die ihre Erziehung in Kol Thora erhalten haben. Tefillat Jiskor erinnerte an alle Opfer der Fuldaer Jüdischen Gemeinde, die durch die Nazis ums Leben kamen. Dr. Hamberger sagte *in* tief bewegten Worten, dass hier einer neuen Generation die Liebe zum Menschen als Schöpfung des Allmächtigen weiter gegeben wird. Liebe, die im Glauben an den Einzigen Ausdruck und Erfüllung findet. Er erklärte feierlich: „Sie wollen das neue Haus das *hier gebaut werden soll, im* Andenken an das Blutzeugniss der Ihren aus unserem Lande „Fulda-Haus" nennen. Wir, die wir die Ehre haben an dieser Grundsteinlegung teilzunehmen, empfinden das gleichermassen als Ehre wie als Verpflichtung."

Die Fuldaer Delegation wurde vom *Religionsminister*, vom Innenminister Dr. Josef Burg und vom Jerusalemer Vizebürgermeister Dr. Josef Goldschmidt empfangen. In Tel Aviv gab Z. Meljon, der Generalsekretär der israelischen Munizipalverwaltungen, einen Empfang zu ihren Ehren.

Bei dem Fuldatreffen sprachen ausser dem Oberbürgermeister Dr. Hamberger. Rabbiner M. Donath, Rabbiner Dr. E. Blumenthal. Max Will. Günther Kern und Dr. Naftali Sonn. Den Vorsitz der Veranstaltung hatte Dr. W. Zegla, Präsident des Rotaryclubs in Israel.

Musik RUNDSCHAU

Bachs Hohe Messe in h-Moll

In der letzten Zeit ist das Zusammenwirken mit der BRD sehr rege. Im Grunde äussert sich diese Tätigkeit in einzelnen Veranstaltungen, doch verleiht ihr deren Häufigkeit starke Geltung, und die Aufführung der h-Moll-Messe von Bach durch das Israelische Kammerensemble wurde nicht nur wegen der Riesendimensionen des Meisterwerks, das nicht alle Tage ge*hört werden kann. sondern auch* durch die Teilnahme der aus Deutschland gebrachten Gäste — Jürgen Jürgens mit dem berühmten Monteverdi-Chor und Solisten zu einem Kulturereignis ersten Ranges. Messe und Meister zogen die Massen an, die Messe als solche, der Meisterchor seines Sanges wegen. Das Konzert in Tel Aviv war, kaum dass es angekündigt war, ausverkauft: es gelang mit Mühe ein zusätzliches Konzert einen Tag vor dem eigentlichen einzuschieben, und auch das war sofort ausverkauft. Auch mit weiteren Aufführungen hätte sich sicherlich das *Gleiche* wiederholt wenn sie stattgefunden hätten. Der Saal war zum Bersten voll, und vor der Pause (nach dem Gloria) und am Schluss der Messe gab es langanhaltenden, tosenden Beifall.

Der Monteverdi-Chor unter Leitung von Jürgen Jürgens, sei*nem Gründer*, besteht aus Amateuren, aber sein Können ist im höchsten Sinne dem eines professionellen Chors zu vergleichen, ja es ist höher als das der meisten von ihnen, denn es ist durchaus nicht von vornherein ausgemacht, dass nur erstklassige Chöre professionell sein dürfen. *Der Monteverdi-Chor* ist ein Mirakel. Die Reinheit seiner Intonation grenzt ans Unglaubliche. Jede Stimme klingt so sauber, als ob sie von nur einem Sänger gesungen wäre, selbst die hohen Töne der Soprane, obwohl plötzlicher Klimawechsel und hohe Temperaturen immer Anlass zu Sorge um Reinheit in der Intonation bieten. Diese Sauberkeit wird von den Chorsängern auch in den schnellen figurierten Stimmfortschreitungen, die ein Charakteristikum der Oratorien-Musik von Bachs Epoche sind, aufs Genaueste eingehalten. Das alles *bildet* für den Monteverdi-Chor erst einmal das technische Potential. Er ist einer an Klangregistern reichen Orgel vergleichbar, auf welcher der Dirigent Jürgens spielt. Das „Instrument" ist für ihn die Voraussetzung für die musikalische Qualität, aber diese Voraussetzung hat er selbst geschaffen. *Jürgens* hat den Chor zuerst für das Italienische Kulturinstitut in Hamburg gegründet. Er setzt sich in erster Linie aus Studenten und Jungakademikern zusammen und ist heute ein wesentlicher Faktor der Musikpflege an der Universität Hamburg und ist durch seine Platten weltberühmt geworden. Zwischen Gründung und Weltberühmtheit liegt die gewaltige Erziehungsleistung und *mühevolle Detailarbeit* des Dirigenten, der den Sängern nicht nur das Können, sondern auch die Sangesfreude beibrachte, ohne die beispielsweise das „Et resurrexit" nie in solchem Jubelsang erklingen könnte, der das Publikum begeistern musste. Aus der gegenseitigen Einwirkung von *Sangesfreude* und der musikalischen Gestaltung durch den Dirigenten entsteht das Ganze, das den Hörer fesselt und hinreisst, der bei der Aufführung der h-Moll-Messe durch den Monteverdi-Chor die Bachsche Kunst, die ihm vertraut und lieb ist, durch tausend Fein*heiten, die ihm bislang* entgangen sein mögen, doppelt gross und neu erleben konnte.

Auch die Solisten waren vorzüglich besetzt, vor allem mit der Altistin Norma Lerer, die nicht nur ein besonders schönes Timbre hat, sondern auch ergreifend und mit hoher Per*sönlichkeit singt. Starken* persönlichen Ausdruck hat auch der vornehme Gesang des Bassisten Hans-Georg Ahrens. Der Tenor Manfred Raukamp hat eine angenehme Stimme, hatte aber Schwierigkeiten mit der Höhe. Der Sopranistin Barbara Schlick fehlte eine persönliche Note, aber *alle* vier *Solisten* besitzen hohe Gesangkultur und ihre Leistungen waren gross.

Von der Begeisterung, die vom Dirigenten ausstrahlte und die der Gastchor mitgebracht hat, wurde auch das Kammerorchester erfasst. Technische Mängel, die sich schon längere Zeit bei den Konzerten des Orchesters äusserten, liessen sich offenbar nicht beseitigen. Vor allem sind es immer wieder die hohen Violinstellen, die Schwierigkeiten bereiteten und auch diesmal nicht immer rein waren. Auffallend schön war das gleichsame Eindringen der Trompeten in das „Gratias agimus", aber auch nur vorübergehend. Präzision im Zusammenwirken und Reinheit in der Intonation sind jetzt beim Kammerorchester leider nicht perfekt. Glücklicherweise wurde dadurch die Gesamtwirkung des herrlichen Abends nicht beeinträchtigt.

Yehuda Cohen

RADIO und FERNSEHEN

DONNERSTAG, 3.7.

Programm A:

Nachrichten: jede Stunde.

8.10 und 9.05 Morgenkonzert — Beethoven, Bartok u. and.; 10.05 Das „Daniel"-Quartett spielt (Wiederholungsprogramm) Haydn und Beethoven; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schüler in den Ferien; 11.45 Englisch für Fortgeschrittene; 12.05 Buchbesprechung; 12.10 „Lernen durch Radio" — Einführung in die Geologie; 12.35 Musikalisches Programm (Schlomo Hed); 13.05 Mittagskonzert — Mendelssohn: Melusinen — Ouvertüre; Schubert: Musik aus „Rosamunde"; 13.55 Vorschau auf das musikalische Programm (Idith Zwi); 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 „Worte die zu Herzen gehen sollten" (Wiederholung); 16.10 Konzert des Jerusalemer Symphonieorchesters (Wiederholung) junge Künstler; 18.05 Über Menschen und Zahlen; 18.30 Jüdische Probleme; 18.55 Fr den Landwirt; 19.30 Die Woche in der Knesset; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Publikumsmeinung — radiophonischer Hyde Park Corner; 20.55 „Fünf vor neun" — freie Ansprache; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Neuntes israelisches Sängerfest" (Simria) — Direktübertragung d. Eröffnungskonzerts im „Hechal Hatarbut", Tel Aviv; 22.05 „Hier Studio Nr. 1" — musikalisches Magazin; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch: 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 12.45 „Wer, wo, wann?" — Kunst und Unterhaltung; 14.10 „Dir und mir"; 15.05 und 16.10 „Hier Ehud Manor"; 15.55 Juden und „Jüdischkeit"; 17.10 und 18.05 Parade von Chansons der Vergangenheit; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Seite an Seite" — Chansonsauswahl; 22.05 „Das geht auch mich an" — „Sammelcampagne von Liebe und Dollars"; 23.05 und 00.10 „Unter uns" — persönliche Probleme per Telefon und im Studio.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 „Wer fürchtet sich vor fortschrittlichen Pop?"

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 23.40 Nachrichtenjournale; 9.05 Wunschprogramm — Chansons und Sketche; 10.05 und 11.05 Programm mit Edna Schawit; 12.05 Stern mit drei Zacken; 12.15 Militärliteratur; 12.40 Programm mit dem Juristen Seew Segal; 12.55 „Alles ist Gold"; 13.05 „Porgy und Bess" — Musical (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; *14.05* und *15.05* „Zur Mittagszeit" (Carmel Ben-Erraim); 16.05 „Rufen Sie bitte an" — die Mannschaft beantwortet Fragen der Hörer; 18.30 „Was machst Du?" — Nachman Urieli unterhält sich mit zwei Mitgliedern des Landesschülerrates; 19.05 und 20.05 Parade der hebräischen Chansons; 21.05 Portrait des Dichters und Kritikers Esra Sussmann s. A. (Wiederholung); 22.05 und 23.05 „Guter Platz in der Mitte" — Kultur und Unterhaltung; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

15.30 „Ivrit be-Siman-Tow"; 16.00 Begegnung mit Noam Sheriff — (über den Komponisten Igor Strawinsky); 16.20 Kanadischer Film über meteorologische Dienste; 17.00 Telenoar.

Fernsehprogramm:

17.30 Trickfilme; 18.00 „Der Zrif von Tamar" (Wiederholung); „Der Frosch"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Das ist mein Geheimnis" — siebente Folge der Sendereihe mit Uri Sohar; 20.30 „Mabat"; 21.00 „Tandu" — mit Eliakim Haetzni, Scharon Landau, Rachel Rosenzweig; 22.00 Spiel der Woche; 22.50 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: The Towering *Inferno*
CHEN: Robin Hood
CINEMA ONE: Keep it up, Jack
CINEMA TWO: The funniest Man in the World
CINERAMA: Snooker
DRIVE IN: 8.00 — 10.15. The Thief of Bagdad
DEKEL: Alice Doesn't Live *Here Any More*
ESTHER: Jehije tow... Salomoniko
GAT: The Seduction of Mimi
GORDON: Die Czardasfürstin
HOD: Diamonds
LIMOR: Caravan to Vaccares
MAXIM: Les Bidasses s'en vont en Guerre
MOGRABI: Peur sur la ville
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
OPHIR: Alvin Purple
PARIS: Zandy's Bride
PEER: Young Frankenstein
ROYAL: Le Fantome de la Liberte
STUDIO: Confessions of a *Window Cleaner*
TCHELET: Amarcord
TEL AVIV: M.A.S.H.
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr. *Lacombe, Lucien*
(England-Oskarpreis)
4.00 Uhr: Barefoot Executive

JERUSALEM

ARNON: Snow White and the 7 Dwarfs
CHEN: It'll Be All Right, Salomoniko. Part II
EDEN: Diamonds
EDISON: Feride
HABIRAH: The Mysteries of the Organism
MITCHELL: Snooker
JERUSALEM: Bridge Over the River Qwai
ORGIL: The Front Page
ORION: Paulo Il Caldo
ORNA: Confessions of a Window Cleaner
RON: Tom Sawyer
SEMADAR: Le Conformiste

HAIFA

AMPHITHEATRE: Les Bidasses s'en vont en Guerre
ARMON: Snow White and the *7 Dwarfs*
ATZMON: Breakout
CHEN: Chinatown
MIRON: The Brother Two
MORIAH: Le Boucher
ORAH: It'll Be All Right, Salomoniko II
ORDAN: The Loner
ORION: Revenge and Passion
ORLY: Le moutarde me mont. au nez
PEER: Snooker
RON: Diamonds
SHAVIT: *Flatfoot*

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag nachts bis 23 Uhr: Kikar Hamedina. Tel. 258046: Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: *Giwatajim, Katznelson 151,* Telefon 722271.

Bnej Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Chowewe Zion Str. 40.

Herzlia und Umgebug: Herzlia Pituach. Kikar De Schalit.

Netania: Weizmann 13, Telefon 23866.

Bat Jam: *Daniel 4.*

Cholon: Krause 46.

Beer Schewa: Herzl 34.

Haifa bis 21.00 Uhr: Kirjat Bialik A. Tel. 721230.

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even. Epstein5, Telefon 443281.

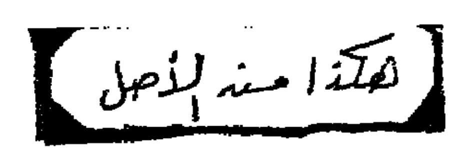
Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A.: Tel. 292222: oder 101 von 8 Uhr abends bis *7 Uhr morgens.*

Kupat Cholim „Maccabi": Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-*Aviv, Tel. 101. Gusch Dan. Tel.* 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843 133; Haifa. Allgemeiner und Kinderarzt, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit: Tel-*Aviv*—Jaffo. MDA. Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis *7 Uhr morgens. Dr. Watts.* Allenbystr. 50. Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona. Hachaschmonaim 4. Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42. Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim. Tel. *721621*: Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon. Mitteilung im Snif Chedera. MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends *bis 7 Uhr morgens.*



חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

יונים וניצים

יצחק רבין אמר את זה בצורה הברורה ביותר. הוא ציין שאין באפשרותנו לנהל מערכה נגד ארצות הברית. מצבנו הכללי אינו מאפשר לנו תמרונים מדיניים אשר קשורים בהכרח למציאות הכל־כלית. מדינת ישראל צריכה כעת את עזרת אמריקה יותר מאי־פעם וזה בכל התחומים. אויבינו מנסים עכשיו לגרש את ישראל מאירגון האומות המאוחדות ורק ארצות הברית מסוגלת להגן עלינו. בעיותינו הכלכליות מתגברות באופן מתמיד ורק על ידי עזרתה של ארצות הברית נוכל לפתור אותן. צבא הגנה לישראל זקוק לנשק המודרני ביותר ורק ארצות הברית יכולה לספק לנו את הנשק הזה.

באותו היום שראש הממשלה הסביר את מצבנו לחברי הכנסת של מפלגתו פורסם סקר דעת הקהל אשר בישר לנו ש־66 אחוז מהצי־בור בישראל עומד על „תשובה־חזקה לארצות הברית התנגדות לדרישות מוגזמות". רוב אזרחי ישראל חושבים שמוטב לחיות במצב כלכלי קשה ומסובך מלהגיע ל„כניעה". נגד הניצים האלה מתארגנים כעת היונים במפלגת העבודה אשר יחד עם מפ"ם מקווים לשכנע את הממשלה להסכים לדרישות המצריות־אמריקאיות.

לדבר על ניצים ועל יונים אפשר אך ורק באם באמת עדיין בידינו לקבל או לדחות. אשליה ילדותית היא להשוב בכל הרצינות שמדינת ישראל באמת מסוגלת להגיע לעימות עם ארצות הברית ולהמשיך לחיות בביטחון. מעברים וכל קו אסטרטגי אחר הם טובים ויעילים רק באם הם מוגנים על ידי כוח חזק מכל הבחינות. זאת אמת פשוטה. יש להניח שרוב העם יבין אותה בסופו של הדבר. ולכן — כל הדיבורים על יונים וניצים הם מיותרים בהחלט!

מ. ב.

DIE TAUBEN UND DIE FALKEN

Jizchak Rabin gab ja diesen Tatsachen mehr als deutlichen Ausdruck, als er kühl, ruhig und überlegt, aber auch ohne selbst eigentlich dazu eine Meinung zu äussern — was auch garnicht notwendig war — vor der Knessetfraktion seiner Partei deutlich machte, Israel könne sich ganz einfach den Luxus nicht erlauben, eine Kampfstellung den USA gegenüber einzunehmen. Unsere allgemeine Lage macht solches völlig unmöglich. Wir sind nicht imstande, Manöver durchzuführen, die zwangsläufig mit unserer wirtschaftlichen Situation verbunden sein müssen. Israel benötigt die Hilfe der Vereinigten Staaten mehr denn je zuvor und das auf allen überhaupt nur denkbaren Gebieten.

Unsere Feinde sind zur Zeit dabei alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um Israel aus dem Verband der Organisation der Vereinten Nationen ausschliessen zu lassen. Nur die Vereinigten Staaten, und darüber kann ja wohl kein Zweifel bestehen, sind imstande, eine solche Entwicklung zu verhindern. Unsere Wirtschaftprobleme werden von Tag zu Tag grösser und komplizierter und wir können diese mehr als schwierige Lage nur dann überstehen, wenn wir die volle Unterstützung der Vereinigten Staaten geniessen. Israels bewaffnete Streitkräfte benötigen die modernsten Waffen der Welt, um unseren Staat gegen die Übermacht von Feinden rings um uns herum erfolgreich zu verteidigen. Nur die Vereinigten Staaten können uns diese Waffen liefern.

An demselben Tage, da der Ministerpräsident vor den Abgeordneten seiner Partei diese ganz einfachen Tatsachen aufzählte — er brauchte sie eigentlich gar nicht zu erläutern, so klar ist das alles — wurde eine Publikumsrundfrage und ihr Ergebnis veröffentlicht. Hier hiess es, dass 66 Prozent der israelischen Bevölkerung dafür eintreten, „den Vereinigten Staaten eine starke und feste Antwort zu erteilen und sich übertriebenen Forderungen zu widersetzen". Die Mehrheit unserer Bürger glaubt also wirklich, wir könnten uns einen solchen Luxus leisten. Sie schlagen vor, wir sollten dafür ruhig Schwierigkeiten in unserem Alltag in Kauf nehmen, da dies besser sei als „die Kapitulation".

Gegen diese Falken, die ja, wie die Rundfrage zeigt, zumindest in der grossen Masse des Volkes nach wie vor in der Mehrzahl sind, organisieren sich zur Zeit die Tauben des Arbeitersektors, in der Arbeitspartei und gemeinsam mit der Mapam, die ja von jeher eine solche Linie propagiert. Sie hoffen, es werde ihnen gelingen, die Regierung dazu zu bringen, die Forderungen der Ägypter, die ja gemeinsam mit den Amerikanern formuliert und von den Amerikanern überbracht werden, letztlich zu akzeptieren.

Aber in Wirklichkeit können wir wohl eigentlich von Falken und Tauben nur sprechen, solange wir noch die Möglichkeit besitzen, zu akzeptieren oder abzulehnen. Aber es ist wohl kaum etwas anderes als eine recht kindliche Illusion, wenn wir nach wie vor glauben wollen, wir könnten es uns leisten, mit den Vereinigten Staaten in eine offene Konfrontation zu geraten. Denn wir würden, gingen wir so vor, dass dies geschehe, wohl kaum noch in der Sicherheit leben können, die wir schliesslich als unsere wichtigste Grundlage ansehen. Bergpässe oder jede andere strategische Linie sind völlig gegenstandslos, wenn hinter ihnen nicht eine wirkliche Kraft, und das in jeder Beziehung, steht. Das ist eine sehr einfache Wahrheit. Es ist wohl anzunehmen, dass letzten Endes unser ganzes Volk diese einfache Wahrheit begreifen wird. Daher sind alle Debatten, daher ist alles Gerede von Tauben und von Falken in Wirklichkeit völlig überflüssig!

M. BIEL

Trotz aller optimistischer Erklaerungen:

Schwierigkeiten für Steuerreform

Entgegen allen optimistischen Erklärungen in dieser Hinsicht, die in den letzten Tagen von allen möglichen Persönlichkeiten her für die Inkraftsetzung der Steuerreform mit den Juli-Gehältern abgegeben worden waren, meinten gestern zuständige Beamte des Finanzministeriums, es sei durchaus noch nicht sicher, dass es gelingen werde, die Steuerreform schon in diesem Monat zu realisieren.

In der Frage der Besteuerung von Kapitalgewinnen gibt es noch eine ganze Reihe von Schwierigkeiten und Komplikationen, wie überhaupt viele technische und administrative Fragen offen geblieben sind, sodass keineswegs klar ist, wie es möglich sein sollte, all diese Probleme in wenigen Tagen aus der Welt zu schaffen.

Diese Zweifel wurden laut, nachdem die Finanzkommission der Knesset mitgeteilt hatte, sie wolle die Reform bis zum 8. Juli bestätigen und also dafür sorgen, dass zum Monatsende die Auszahlung der Löhne der Reform gemäss vorgenommen wird.

Verlaengerung des „10.000 plus"-Programmes

Auf vorläufig drei Monate wurde gestern offiziell das bekannte Sparprogramm ‚10.000 plus' verlängert. Dadurch dürfte es nunmehr zu Kursrückgängen der indexgebundenen Papiere kommen, die in den letzten Tagen des Monates Juni erheblich angezogen hatten.

„ALLE 30 TAGE EINE ABWERTUNG"

Obwohl alle offiziellen Stellen das nach wie vor heftig bestreiten, gaben gestern, bei einer Beratung der höchsten Bankrepräsentanten in Jerusalem, die Experten der Ansicht Ausdruck, dass die soeben vorgenommene zweiprozentige Abwertung des Israelpfundes und die Ankündigung es sei nunmehr gestattet, jede dreissig Tage eine mit ebenfalls zwei Prozent begrenzte weitere Angleichung der israelischen Währung an die Finanzrealität vorzunehmen, dazu führen müsse, dass regelmässig alle dreissig Tage abgewertet wird.

Nicht bestritten werden kann auch von den Regierungsbehörden, dass das Israelpfund noch immer nicht den Realwert den Hauptwährungen der Welt gegenüber erreicht hat. In diesem Zusammenhang sollte auch nicht übersehen werden, dass ja in Wirklichkeit das israelische Pfund mit den verschiedenartigen Prämien, etwa auf den Export bereits einen Stand von sieben einhalb dem Dollar gegenüber erreicht hat, sodass der augenblickliche Stand von sechs Pfund und zwölf Agorot noch lange nicht echt ist. Bei regelmässiger Abwertung in jedem Monat dürfte ein Jahr notwendig sein, um diese Angleichung durchzuführen — vorausgesetzt, dass nicht inzwischen eintretende Entwicklungen wieder dazu führen, dass der Kurs der Realität gegenüber nachhinkt, wie die Experten der Banken betonten.

Dennoch hat der Israeli sich diesmal nicht in die Läden gedrängt und die Hamster- oder Panikkäufe blieben vollständig aus. Einerseits hat der einfache Mann der Strasse nicht noch einmal im Zeitraum von sechs Monaten das Geld, um wirklich das zu erwerben, was er an sich gerne haben möchte, andererseits sieht er auch ein, dass diese Entwicklung für die Wirtschaft sehr gefährlich werden könnte. Die ständig ansteigenden Preise zwingen ausserdem zum Masshalten, auch wenn zugegeben werden muss, dass sich der Rhythmus der Inflation und daher wohl auch der Preiserhöhungen erheblich verlangsamt hat.

Der Israeli wartet nun auf die Folgen der Steuerreform, die bereits mit dem Beginn dieses Monates Juli eingeführt wurde, deren Folgen jedoch natürlich erst später zu verspüren sein werden. Dieser Reform gemäss gibt es keine Steuerbefreiungen oder Abschreibungen mehr für die meisten Spesen, so wie das bisher der Fall gewesen war, allerdings sind die direkten Steuern herabgesetzt worden. Negativ wirkt in diesem Falle, dass auf Grund zahlreicher Einsprüche und Streikdrohungen die Behörden bereits an bestimmten Stellen nachgegeben haben. Experten warnen hier vor allzugrosser Nachgiebigkeit, da sonst die ganze Steuerreform zur Farce werden kann. Jedenfalls sind die beiden Ereignisse auf wirtschaftlichem Gebiet, die zeitlich fast zusammenfielen, für den Durchschnittsbürger in Israel keine einfach zu schluckende Pille geworden. Es wird sich in den nächsten zwei Monaten erweisen, bis zu welchem Masse der Fall dieser Neuerungen als positiv gewertet werden kann.

Meir Schamgar ist elfter Oberrichter

Der bisherige Rechtsberater der Regierung, Meir Schamgar, wurde gestern als der elfte Oberrichter des Staates Israel vereidigt. Die Zeremonie fand in der Residenz des Staatspräsidenten statt. Danach gab Prof. Katzir einen Empfang für die drei staatlichen Gremien, Regierung, Knesset und Gericht. Zahlreiche Gäste, darunter auch Ministerpräsident Rabin und Knessetvorsitzender Jeschajahu, nahmen an dem Empfang teil. Schamgar wurde ins Oberste Gericht berufen, nachdem der Justizminister diesen Vorschlag beim Staatspräsidenten eingereicht und dieser die Ernennung bestätigt hatte.

Diamantenboerse wird fuer zwei Wochen geschlossen

Zum ersten Male wird die israelische Diamantenbörse für zwei Wochen, vom 1. bis zum 15. August, geschlossen bleiben und wird nach dem in der Welt üblichen Muster „Ferien" machen. Leider ist diese „Errungenschaft" nicht auf echte soziale Erwägungen, sondern auf den schlechten Geschäftsgang in der Diamantenindustrie zurückzuführen.

Im ersten Halbjahr 1975 belief sich der Diamantenexport auf 272.8 Millionen Dollar im Vergleich zu 289.3 Millionen Dollar in der parallelen Zeit des Vorjahres. Der vergangene Monat hat auch einen Rückgang in der Diamantenausfuhr gebracht.

Die Weltwirtschaftskrise, die verworrene politische Situation im Fernen Osten und das Eindringen der Russen in d. Weltmarkt haben zur Verschlechterung der Umsätze beigetragen. Das Eindringen der Russen macht sich besonders in Hongkong und Japan bemerkbar, wo wie Sowjets die Märkte mit Diamanten zu Dumping-Preisen überfluten. Eine der Folgen ist, dass 15% der nach Hongkong geschickten Diamanten nach Israel retourniert werden.

Wie der Präsident der Diamantenbörse, Mosche Schnitzer, betonte, herrscht auch in der amerikanischen Diamantenwirtschaft Stagnation und vor Dezember ist keine Erholung zu erwarten. Viele Schleifereien in Israel wollen die regulären Ferien um zwei bis drei Wochen (ab Ende Juli) verlängern. In Belgien arbeiten viele Diamantenschleifereien wegen der Krise nur zwei Wochen im Monat.

AUSTRITTSGESUCHE BEI „EGGED" UND „DAN"

Während der vergangenen Tage haben Hunderte von Mitgliedern der Autobus-Kooperativen „Egged" und „Dan" den Austritt eingereicht. Als Begründung wurde stets angeführt, dass die 50 prozentige Versteuerung der Kooperativ-Anteile einen wesentlichen Einkommensrückgang mit sich bringen wird.

Alle diese Mitglieder fordern die sofortige Rückzahlung ihres Anteils, der sich auf je 125.000 IL beläuft. Die Kooperativen müssten daher Hunderte Millionen IL aufbringen, um die Rückzahlungen und die Entschädigungen zahlen zu können. Jetzt soll die Mitgliederversammlung einen Ausweg vor dem drohenden Zusammenbruch der Kooperativen suchen.

Bei der dieswöchigen Lottoziehung hat niemand die sechs richtigen Ziffern erraten. Bei fünf Zahlen plus der Zusatzzahl werden IL.8.400 zur Auszahlung kommen, bei fünf Ziffern IL. 999.

Staerkerer Umsatz an der Tel Aviver Boerse

Der Umsatz an der Börse in Tel Aviv, sowohl bei Aktien, als auch bei Wertpapieren, war gestern stärker als in den Vortagen. Die Kurse der Aktien variierten. Bank Hapoalim-Aktien, die neu auf der Börse erschienen, wurden stark gekauft, teilweise auch veräussert und dadurch sank der Kurs leicht ab. Auch bei den Wertpapieren waren leichte Kursrückgänge zu verzeichnen.

Für 6,5 Millionen IL. Aktien und für 15 Millionen IL. Wertpapiere wurden gehandelt. Der Natad-Dollar stieg um fünf Agorot auf IL. 6.69 an.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	1.7.1975	2.7.1975
OBLIGATIONEN		
5% Israel Electr. „B" $ Linked	213.5	215.5
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	205	209.5
6½% Zim $ Linked	199	299
Milve Klita 1965 Index 120.1	465	470
Milve Klita 1966 Index 118.7	413	411
Milve Klita 1967 Index 118.9	399.5	397.5
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	257	257
Dev. Loan ser 3001 bearer	151.5	151.5
Dev. Loan ser 162	306	305.5
Dev. Loan ser 309	186.8	187.5
Milve Bitachon 1969 ser 41	—	—
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	243	245
I. L. D. C. Bankholding ord. sh	313	214
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	224	221
Bank Leumi „A" ord. stock	212	212.5
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	199.5	200
Isr Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh	192	194
Housing Mortg. Bank „B" ord sh	150	150
Hassneh Insurance ord. sh	297	296
Delek ord. sh. reg.	187	187
Pal. Cold. Stor & Suppl IL 10	168	178
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	285	290
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	107	105.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	169	168
Mehadrin	200	200
Neot Aviv	108	106
Rassco 8% pref. ord. sh reg.	106	104
Ata „C" ord. reg. sh.	116.5	116.5
Dubek	439.5	443
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	78.5	78
American Israel Paper Mills	292	291.5
Assis	230	226
Elgar Investment bearer	90	92
Eliern Investment Ltd bearer	170	168
Pas Investments	126	126
Wolfson Clore Mayer Corp. reg IL 10	82	80
Discount Bank Inv. bearer	188.5	185.5
Bank Leumi Investment ord. sh.	164	182.5
Clal Investment	186	186
Naphta Ltd. ord. sh.	169	169.5
Lapidot ord. sh. reg.	240	243
I. L. D. C. 10% conv. deb	71.5	71.5
Ata 10% conv. deb.	84	85
D-Mark per $	2.3575/90	2.3650/65
Swiss Fr. per $	2.5050/75	2.5165/85
D-Mark	2.58	2.57
Natad (unter Banken)	6.64	6.69

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer

* = ex coup. div — V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: fester

Index Bonds: fest

Aktien: fest

Mitglieder der Buergerwehr sind rechtlich den Polizisten gleichgestellt

Jerusalem (HM) — Mitglieder der Bürgerwehr, die den Treueid an den Staat Israel abgelegt haben, geniessen die gleichen Rechte wie reguläre Mitglieder der Polizei. Dies erklärte gestern in der Knesset Polizeiminister Schlomo Hillel, in Beantwortung einer Interpellation der Maarach-Abgeordneten, Ester Herlitz.

Auch Bürgerwehr-Leute, die den Treueid noch nicht geleistet haben, sind berechtigt Verdächtige zu verhaften, oder auf offensichtliche Terroristen zu schiessen. Sie dürfen dies sogar, wenn sich nachher herausstellt, dass es sich um Kriminelle handelte.

Die von der Abgeordneten aufgeworfene Frage, bezog sich auf Unklarheiten im Status der Bürgerwehr.

Mittelschulen auch in Entwicklungsorten

Jerusalem (HM) — Die Klage, dass die Jugend der Entwicklungsstädte pädagogisch schwer benachteiligt sei, und dass sie das Erziehungsministerium diskriminiere, erhob gestern im Rahmen eines Tagesordnungsantrags in der Knesset, der Likud-Abgeordnete, David Levi.

Levi führte als Beispiel seinen eigenen Wohnort, Bet Schaan, an, in welchem von 120 Mittelschülern nur vier die Matura bestanden. Dies sei auf fahrlässige Bildungsmöglichkeiten zurückzuführen. In zahlreichen Entwicklungsstädten gebe es überhaupt keine Mittelschule, beschwerte sich Levi.

Erziehungsminister Aharon Jadlin stellte die Beschuldigungen in Abrede, und sagte, dass die Entwicklungsstädte die gleiche Behandlung und sogar etwas darüber hinaus, erhalten, wie alt etablierte Ortschaften. Mit Zustimmung des Antragstellers wurde schliesslich der Antrag an den Erziehungsausschuss der Knesset verwiesen.

HAIFA-ORCHESTER BLEIBT BESTEHEN

Ein vierköpfiger Ausschuss wird die Neuorganisierung des Haifa-Orchesters vornehmen, sodass dieses bestehen bleiben kann. Dies ist das Resumee einer Besprechung der Orchestermitglieder mit den leitenden Persönlichkeiten der Stadtverwaltung.

aus dem Lande

51.000 Touristen besuchten Israel im Monat Juni. Es war dies die grösste Zahl von Touristen, die seit Januar dieses Jahres nach Israel gekommen sind.

Rund eine Milliarde Dollar erreichte der gesamte Netto-Warenexport Israels in den ersten sechs Monaten des Jahres 1975. Die Steigerung dem Vorjahre gegenüber beträgt zwölf Prozent, aber das reale Mehr dürfte nur mit der Hälfte zu bezeichnen sein, da sechs Prozent auf Preisveränderungen zu schreiben sind.

Um fünfundzwanzig Prozent ist im ersten Halbjahr 1975 der Passagierverkehr durch Israels Häfen, derselben Zeitspanne des Vorjahres gegenüber, gesunken. Die Hälfte dieses Nachlassens rechnet man auf das Konto der verminderten Touristik überhaupt, die andere Hälfte wird der Tatsache zugeschrieben, dass mehr Besucher per Flugzeug reisen.

Israels Bauern teilten warnend mit, dass durch die schleichende Abwertung, die von der Regierung jetzt offiziell verkündet worden ist, eine erhebliche Verteuerung aller Landwirtschaftsprodukte einsetzen müsse. Dazu komme, dass die Steuerreform dazu führen werde, dass letzten Endes die Siedlungen ebenso wie die einzelnen Landwirte mehr an Steuern zahlen werden, als bisher- und nicht weniger- und auch daraus nur eine Preiserhöhung ihrer Produkte resultieren wird.

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 459 —

Abonnement- und Anzeigenableilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014

